

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 53 (1946)

Heft: 7

Artikel: Aus der Entwicklungsgeschichte der Textilfachschule Zürich

Autor: E.G.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-677267>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus der Entwicklungsgeschichte der Textilfachschule Zürich

Ueberblicken wir den Weg, den die Zürcherische Textilfachausbildung bereits zurückgelegt hat, so erscheint uns diese Strecke lang und mit Schwierigkeiten reichlich übersät. Schon die Anfänge, die volle 80 Jahre zurückreichen, begegneten Hindernissen, die stärker waren als der Wille der Initianten, die beim Regierungsrat des Kantons Zürich eine Petition für die Errichtung einer Webschule eingereicht hatten. Auch die Wiederholung dieses Schrittes, fünf Jahre später, hatte keinen Erfolg, und erst das Jahr 1875 lieferte den ersten Baustein durch die Aeufnung eines Fonds von Fr. 200 000 seitens einer Reihe schweizerischer Fabrikationshäuser. Damit glaubte man den Weg zur Verwirklichung des Schulprojektes gebahnt zu haben und war daher umso mehr enttäuscht, als im Jahre 1878 ein kantonalen Gesetzes-Entwurf für die Errichtung einer Webschule vor dem Volk keine Gnade fand. Daß dieser Entscheid durch ein Zufallsmehr von, nur 250 Stimmen bei rund 45 000 Stimmenden zustande kam, war ein schwacher Trost und konnte nichts an der Tatsache ändern, daß man nun wieder von vorn beginnen und neue Wege beschreiten mußte. Diese führten vom kantonalen auf den städtischen Boden. Da nun aber der Stadt vermehrte Leistungen zugeordnet wurden, gestalteten sich die Verhandlungen etwas schwierig. Sie wären, wie der erste Präsident der Aufsichtskommission der Zürcherischen Seidenwebschule, Herr Nationalrat J. J. Abegg, in seinem „Rückblick nach 25 Jahren“ berichtet, nicht so rasch erfolgreich verlaufen, wenn nicht Herr Adolf Bürkli-Meyer, der Verfasser der „Geschichte der zürcherischen Seidenindustrie“ für das neue Institut warm in die Schranken getreten wäre. Seiner Vermittlung gelang es, eine Vereinbarung zu erzielen. Als Gebäude stellte die Stadt das im Letten gelegene ehemalige Hofmeister'sche Gut kostenlos zur Verfügung und übernahm zudem die Hälfte der auf Fr. 60 000 veranschlagten Umbaukosten. Das Schulprogramm wurde auf die in Aussicht stehenden finanziellen Mittel ausgerichtet, an welche der Kanton Zürich Fr. 9000 jährlich und die Stadt Fr. 5000 sich zu leisten verpflichteten. Damit war die Existenzgrundlage des Projektes endgültig gesichert, und nach einer bewegten und an Enttäuschungen reichen Vorgeschichte konnte die Zürcherische Seidenwebschule am 14. November 1881 erstmals ihre Tore öffnen.

Die für die neue Schule nun einsetzende Entwicklung war eine stete und erfreuliche, und deren Ausbildungsziel vermochte den Bedürfnissen der Industrie in allen Teilen gerecht zu werden. Erst nach 32 Jahren drängte sich eine Unterrichtsreform auf, indem der Wunsch nach einer Kürzung der Schulzeit laut wurde, um die Ausbildung auch weitem Bevölkerungskreisen zugänglich zu machen. Diesem Ruf konnte umso eher entsprochen werden, als die Handweberei immer mehr an Bedeutung eingebüßt hatte und dementsprechend als Unterrichtsstoff fast gänzlich ausscheiden konnte. Durch eine weitere Zusammenlegung des Lehrganges und Ausschaltung der Ferien war es möglich, die Ausbildungszeit von zwei Jahren auf 10½ Monate zu beschränken, wobei man hoffte, durch eine gleichzeitige Erschwerung der Aufnahmebedingungen das bisherige Ausbildungsziel trotzdem zu erreichen. Diese Hoffnung hatte sich im großen und ganzen erfüllt, indem die getroffene Reform sich dermaßen bewährte, daß sie bis zum letzten Lehrjahr der Seidenwebschule beibehalten werden konnte.

Die schweren Prüfungen der Weltwirtschaftskrise, welche mit Beginn der Dreißigerjahre auch über die Seidenindustrie hereinbrachen, warfen ihre Schatten begreiflicherweise auch auf unsere Schule und drohten ihre Fortentwicklung zu gefährden. Das Interesse der in schwerem Existenzkampf stehenden Unternehmungen der Branche an der Schule schwand; die Schülerzahl ging zurück. In jene Zeit fielen die ersten Anregungen für eine Angleichung der Lehrtätigkeit unserer Schule an die Entwicklungstendenzen, die sich für die Seidenbranche

abzuzeichnen begannen. Es wurde immer offensichtlicher, daß unsere Erzeugnisse nur durch eine weitere Steigerung der Qualität bei gleichzeitiger Förderung der Originalität ihren Platz auf dem internationalen Markte behaupten konnten und es schien gegeben, die unserer Schule innewohnenden Kräfte noch besser als bis anhin in diesen Dienst zu stellen. Ein Vorschlag aus dem Lehrkörper der ETH, die Seidenwebschule zu einem Textiltechnikum auszubauen, das auch als Vorstufe für den Besuch der Hochschule dienen konnte, fand in unsern Kreisen eine gute Aufnahme, und wir beteiligten uns mit Eifer an der Ausarbeitung eines umfassenden Projektes. Dieses stieß jedoch außerhalb der Seiden- und der Textilmaschinen-Industrie auf keinerlei Sympathie, wie das Ergebnis einer zur Prüfung des Projektes durch die zürcherische Volkswirtschaftsdirektion einberufenen Konferenz deutlich zeigte. Die Stimmen der Verbände der Baumwoll- und Wollbranche im Verein mit den Vertretern der st. gallischen Fachschulen in Wattwil und St. Gallen, die an der Aussprache vom 25. Mai 1937 im Kaspar-Escherhaus laut wurden, ließen die schroffe Ablehnung des Projektes von dieser Seite klar erkennen. Eine darauffolgende Eingabe der genannten Verbände an das Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit in Bern, in welcher der ablehnende Standpunkt in ausführlicher Weise dargelegt wurde, bewirkte, daß man in Zürich den Plan auf Errichtung eines Schweizerischen Textiltechnikums fallen ließ! In der Folge zeigte sich, daß man aber auch in den Kreisen der Opposition von dieser Erledigung des Postulates nicht befriedigt war, und Vertreter des Spinner-, Zwirner- und Webervereins ergriffen die Initiative zu einer neuen Fühlungnahme mit den Vertretern des Zürcherprojektes. Aus dieser ergab sich nach abklärenden Besprechungen der Auftrag an die beiden Webschulen in Zürich und Wattwil, gemeinsam den Plan für die Errichtung eines Textiltechnikums Zürich/Wattwil zu entwickeln. In wiederholten Beratungen, die sich das ganze Jahr 1938 hinzogen, wurde das Projekt für den gemeinsamen Ausbau der beiden Schulen entworfen. Darnach sollten die Lehrpläne der Unterstufe in bisheriger Weise örtlich nach Branchen getrennt, vermittelt werden, die Oberstufe jedoch durch Errichtung einer Stiftung in enger Zusammenarbeit auf organisatorischem und finanziellem Gebiet nach einheitlichen Lehrplänen betreut werden. Diese wohldurchdachte und Erfolg versprechende Lösung fand denn auch die einhellige Billigung der zuständigen Instanzen in Wattwil und Zürich. Am 29. Juni 1939 stimmte die Jahresversammlung der Webschulkorporation Wattwil dem Plan einmütig zu, und schon am Tag darauf wurde ihm auch die volle Zustimmung der Generalversammlung der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft zuteil.

In die von Zürcher Seite nun unverzüglich anhand genommenen Arbeiten platzte fast gleichzeitig der Ausbruch des zweiten Weltkrieges und, was für unsere neuen Pläne noch gefährlicher war, das Veto von St. Gallen! Die um das Gedeihen der Textilfachschulen auf dem Platze St. Gallen besorgten Kreise erblickten in der Koordinierung der beiden Webschulen eine unannehmbare Konkurrenzierung ihrer eigenen Schützlinge und erklärten sich als Gegner des beabsichtigten Ausbaues und Zusammenschlusses der Schulen in Zürich und Wattwil. Es schien nun gegeben, daß ein derartiges Projekt nicht gegen den Willen St. Gallens zu verwirklichen war, und die beiden Schulen kamen demzufolge überein, sich gegenseitig die Handlungsfreiheit zurückzugeben, um den notwendigen Ausbau getrennt weiter verfolgen zu können, unter Beobachtung der im gemeinsamen Projekt festgelegten Gebietsabgrenzung.

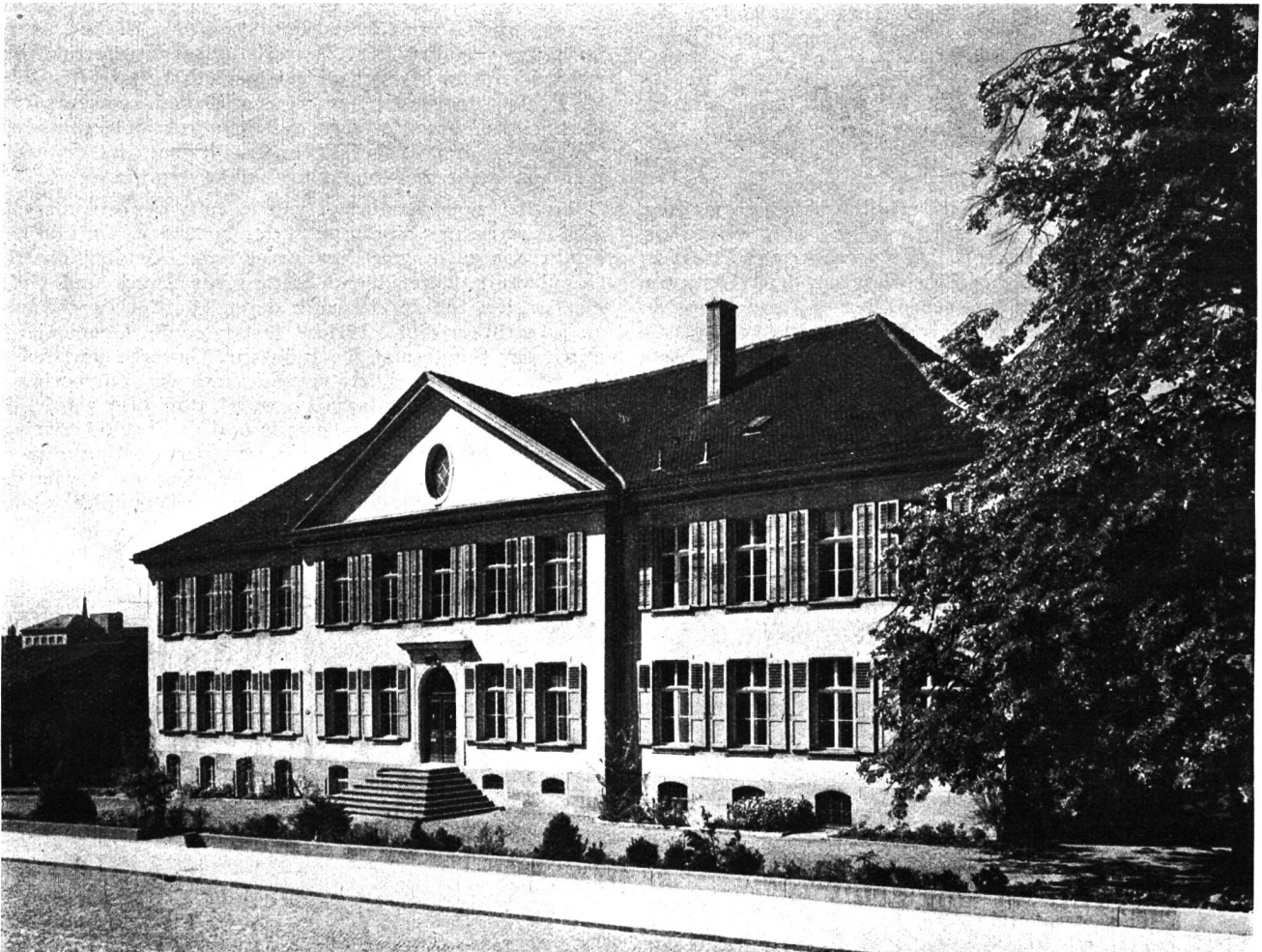
Damit war nun das Feld für die zürcherische Lösung der Schulfrage frei geworden! Wie sollte sie aussehen? Wenn wir dabei den Bedürfnissen der Fabrikations- und Handelshäuser der Seidenbranche gerecht werden wollten,

so drängte sich die Abkehr vom bisherigen Einheitslehrplan mit 10½monatiger Ausbildungszeit auf. Die anzustrebende Spezialisierung und Vertiefung des Lehrstoffes für die einzelnen Ausbildungsziele, erforderte nicht nur eine Aufteilung des bisherigen Lehrprogramms, sondern ebenso sehr eine Ergänzung des bestehenden Lehrkörpers, wie auch die fakultative Verlängerung der Schulzeit. Die auf Grund dieser Erkenntnis getroffene Organisation setzt sich die Heranbildung folgender Berufsarten zum Ziel:

Webermeister und Webereitechniker, die mit der Handhabung der modernen Produktionsmittel

Textilentwerfer, die ihre Berufslehre mit Lehrabschlußprüfung an unserer Schule absolvieren. In der dreieinhalbjährigen Ausbildungszeit erfahren ihre zeichnerischen Talente und ihr Sinn für Farben, die für die Aufnahme vorausgesetzt werden, eine Förderung, die sie in der spätern Praxis zu schöpferischer Arbeit befähigt. Von großer Bedeutung für diese Lehrlinge ist die Möglichkeit, ihre Entwürfe sowohl auf dem Webstuhl als auch im Druckatelier praktisch auszuwerfen.

Gestützt auf ein ausführliches Gutachten, das sowohl über den organisatorischen als auch den räumlichen Ausbauplan Aufschluß gab, richtete die Aufsichtskommis-



Textilschule Zürich

Photo: E. Koehli, Zürich

vertraut sind, nicht nur die Materie, sondern auch den Menschen als Untergebenen zu behandeln verstehen, und außerdem in Fragen neuzeitlicher Betriebsorganisation Bescheid wissen.

Disponenten, welche Bindungslehre und Gewebekomposition beherrschen, Sinn für Neumusterung haben und sich vor allem in der Bestimmung und den Verwendungsmöglichkeiten der natürlichen und immer zahlreicher werdenden künstlichen Textilfasern auskennen.

Textilkauflleute, die sich ihr kaufmännisches Wissen in der Lehre oder an einer Handelsschule angeeignet haben und nach Einführung in die Technologie der Gewebe den Typus des branchekundigen Verkäufers repräsentieren. In besonderer Weise werden ihnen auch die Gebiete der Verkaufspsychologie und der verkehrstechnischen Abwicklung geschäftlicher Transaktionen näher gebracht.

sion im Februar 1942 ihre Eingaben an Stadt und Kanton Zürich und ersuchte darin um die Zurverfügungstellung der erforderlichen Schul- und Arbeitsräume einerseits, und um Anpassung der Subventionen an die erhöhten Betriebsausgaben andererseits. Schon am 2. Mai beschloß alsdann der Zürcher Stadtrat, auf Grund unseres Bauprogramms, ein Projekt mit Kostenvoranschlag für die Erweiterung der Arbeits- und Unterrichtsräume der bestehenden Schule, unter Benützung des bisherigen Areals ausarbeiten zu lassen; aber erst in einer Sitzung vom 30. März 1943 wurde zwischen Stadt, Kanton und Aufsichtskommission eine Vereinbarung getroffen, welche die Kostenverteilung für das ganze Projekt wie folgt regelte:

Stadt Zürich: Erstellung eines Maschinensaals als Anbau an das bestehende Schulgebäude und gründliche Innenrenovation des letzteren im Kostenvoranschlag von zusammen Fr. 900 000. Dazu jährliche Barbeiträge im

Ausmaß von Rückschlägen bei der Betriebsrechnung, jedoch höchstens Fr. 10 000 per Jahr.

Kanton Zürich: Beitragsleistung an das Bauvorhaben im Betrage von Fr. 300 000 à fonds perdu und Erhöhung der jährlichen Subvention an die Betriebskosten auf Fr. 20 000.

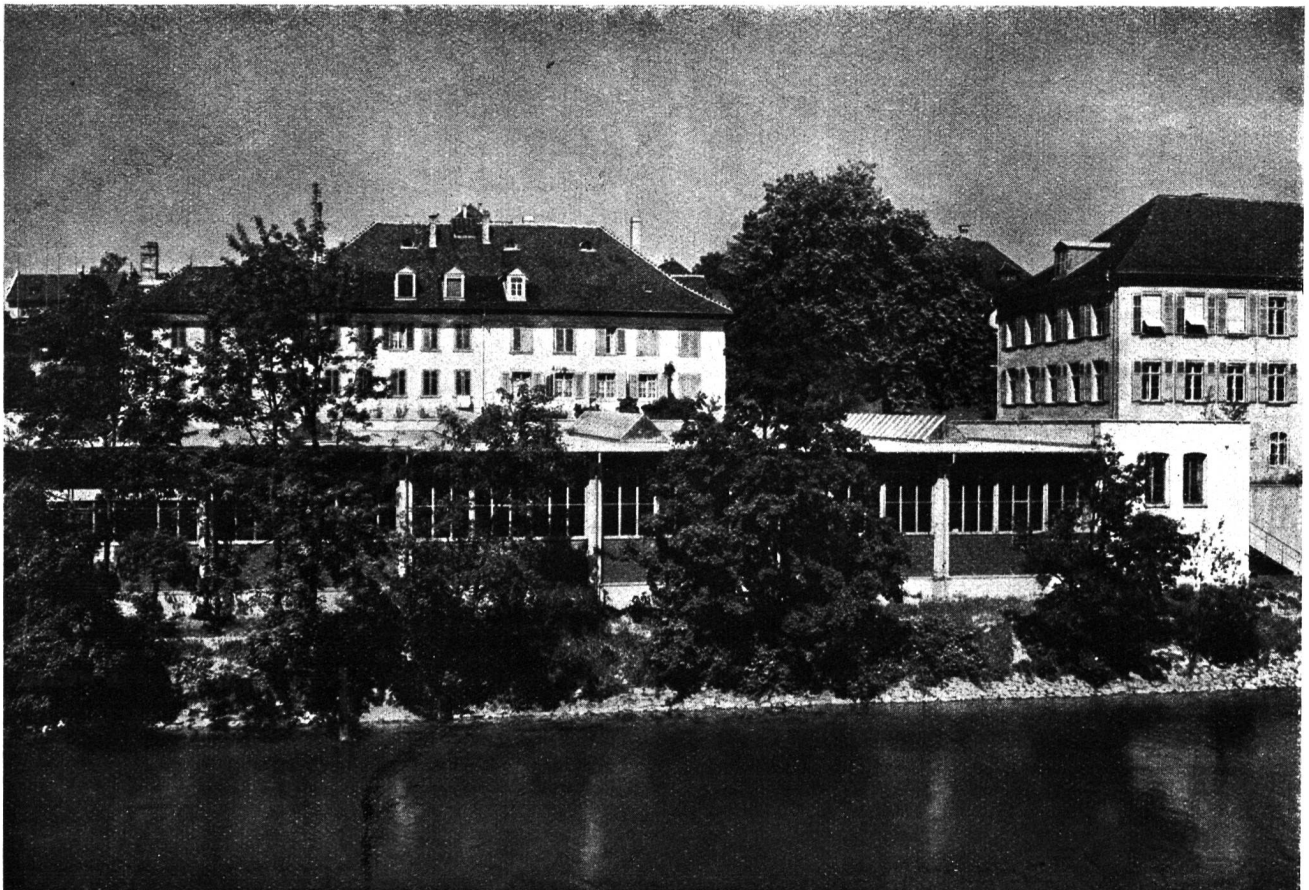
Industrie und Handel: Erhöhung des vorhandenen Stammkapitals um mindestens Fr. 300 000, dessen Zinsertragnis ausschließlich der Betriebsrechnung zufällt und Uebernahme der Innenausstattung der Arbeits- und Schulräume.

Bereits am 17. Mai 1943 stimmte der Zürcher Kantonsrat dem regierungsrätlichen Antrag auf Ausrichtung eines Staatsbeitrages von Fr. 300 000 einstimmig zu, und am 1. September des gleichen Jahres genehmigte der Gemeinderat der Stadt Zürich nach einem ausführlichen Referat von Stadtpräsident Nobs den nachgesuchten Kredit im Betrage von Fr. 898 000, ebenfalls ohne Gegenstimme. Die mittlerweile unter den interessierten Kreisen aller Zweige der Textilindustrie und des Handels durchgeführte Sammlung ergab das erfreuliche Resultat von 386 000 Franken, so daß alle Voraussetzungen für die Ausführung des Projektes als erfüllt erscheinen mußten. Nochmals tauchten aber Schwierigkeiten auf, welche die Inangriffnahme des Bauvorhabens verzögerten. Ein nicht gerade freundlichartiger Einspruch aus dem Kreise um die St. Galler Fachschulen gegen den in jeder Hinsicht berechtigten Ausbau unserer Lehranstalt, konnte die maßgebenden Instanzen in Bern veranlassen, der Stadt Zürich als Bauherr die dem Bewilligungsverfahren unterstellten Baustoffe zu sperren. Erst eine am 5. Oktober unter dem Vorsitz von Herrn Bundesrat Stampfli in Bern tagende Konferenz, an welcher die Auffassungen der Vertreter der zürcherischen und der st. gallischen Textilfachausbildung nochmals in erschöpfender Weise zum

Wort kamen, brachte die endgültige Abklärung. Die vom Vorsteher des Eidg. Volkswirtschaftsdepartements am Schluß der Konferenz gezogenen Folgerungen lauteten dahin, daß gegen den von Zürich geplanten Ausbau der Seidenwebschule nichts einzuwenden sei und die Schule auch auf die gesetzliche Subvention aus Bundesmitteln vollen Anspruch habe.

Endlich am 5. Januar 1944 konnte der Neubau nach den Plänen von Architekt L. Boedecker in Angriff genommen werden. Die Baugeschichte sollte sich leider auf einen viel längeren Zeitabschnitt erstrecken, als selbst pessimistische Berechnungen annehmen ließen. Statt der vorausgesehenen Bauzeit von 8—9 Monaten verstrichen vom ersten Spatenstich bis zum Abschied des letzten Handwerkers mehr als zwei volle Jahre. Diese außergewöhnliche Terminüberschreitung ist auf die kriegsbedingte Ungunst der Zeitverhältnisse zurückzuführen, welche bald im Mangel an genügend Arbeitskräften oder im Fehlen der benötigten Baumaterialien zum Ausdruck kam. Dazu gesellte sich auf konstruktionstechnischem Gebiet ein „Betriebsunfall“ in Großformat, der den Zeitplan um mehrere Monate in Verzug brachte.

Parallel zum räumlichen wurde auch der organisatorische Ausbau der Schule mit Eifer betrieben. Im Mai 1944 erfuhr das zuvor von der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft gutgeheißene Statut über Zweck und Organisation der Schule, das auch deren künftige Bezeichnung als „Textilfachschule Zürich“ festlegte, die Genehmigung durch das Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit in Bern. In der Generalversammlung der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft vom 23. Juni 1944 wurde die Aufsichtskommission neubestellt und gleichzeitig erweitert durch die Aufnahme von Vertretern der Textilmaschinen-, Kunstseide- und Textilveredlungsindustrie, sowie des Seidenwarengroßhandels. Im Januar 1945 endlich konnte



Textilmfachschule Zürich — Limmatseite, mit Neubau

Photo: E. Koehli, Zürich

durch Abschluß eines Miet- und Betriebsvertrages unser Verhältnis zur Stadt Zürich als Eigentümerin der von der Schule benützten Liegenschaften neu geregelt werden. Als Gegenkontraheut wurde diese vertragliche Vereinbarung von der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft unterzeichnet, die nach wie vor die rechtliche Trägerin unserer Schule verkörpert.

Es galt nun auch mit der Neubesetzung des seit 1934 verwaisten Direktionspostens eine Persönlichkeit zu betrauen, die dank ihrer Fähigkeiten und Erfahrungen in der Lage ist, die an die neue Zielstrebung der Schule angeknüpften Erwartungen der Industrie und des Handels zu erfüllen. Glücklicherweise stand uns in der Person von Herrn Johannes Itten eine Kraft zur Verfügung, die durch ihre erfolgreiche Gründung und Betreuung ähnlicher Schulen im benachbarten Ausland, für diesen Posten als geradezu vorherbestimmt erscheinen mußte. Trotz der starken Inanspruchnahme durch seine Stellung als Direktor der städtischen Kunstgewerbeschule, leistete er unserem Rufe zur Uebernahme der Leitung der Schule im Nebenamt Folge. Daneben erheischten die neuen Lehrpläne eine umfangreiche Ergänzung des Lehrkörpers, was zur Hauptsache durch die Erteilung von Lehraufträgen für gewisse Spezialgebiete an in der Privatwirtschaft oder andern Instituten tätige Fachleute erreicht wurde. Diese Lösung ermöglicht uns die Mitarbeit hervorragender Lehrkräfte zu Bedingungen, welche die finanziellen Mittel der Schule in fragbarem Ausmaß beanspruchen.

Wenn wir nun, angelangt an dem mit dem Ausbau der früheren Seidenwebschule zur neuzeitlichen Textilfachschule erstrebten Ziel zurückblicken, so werden wir uns erst richtig bewußt, wie viele Beiträge geistiger und materieller Art nötig waren, um unsere Pläne Wirklichkeit werden zu lassen. Gefühle tiefempfundener Dank-

barkeit müssen uns dabei erfüllen. Es sind aber der Mitarbeiter und Helfer in den Behörden, in Industrie und Handel und den Organen unserer Schule zu viele, als daß wir sie hier namentlich und nach Verdienst würdigen könnten.

Am Ende einer mehr als zehnjährigen Entwicklungsgeschichte, in der es an Hindernissen und Enttäuschungen verschiedenster Art nicht fehlte, steht nun die Textilfachschule Zürich vor uns. Darf man die getroffene Lösung als ideal bezeichnen? Diese Frage kann nur bedingt bejaht werden, denn dem Resultat unseres Mühens und Schaffens haftet schließlich doch der Kompromiß an, und zwar sowohl in der Begrenzung der Lehrgebiete als auch im organisatorischen Aufbau der Schule. Zu große Widerstände stellten sich einer umfassenderen Lösung entgegen, zu viele Meinungen, Einflüsse und Forderungen waren unter einen Hut zu bringen. Oft mußten wir unsere Hauptaufgabe darin erblicken, das Gebiet nach allen Seiten abzutasten, um die Grenzen zu erkennen, die dem Zusammenspiel der zur Verwirklichung unserer Pläne unentbehrlichen Kräfte gezogen waren. Müssen wir deshalb weniger Freude über das vollendete Werk empfinden? Gewiß nicht! Wohl hätte ein zentrales Institut der schweizerischen Textilfachausbildung den gewaltigen Vorteil der Zusammenfassung aller Kräfte für sich gehabt, aber auch die bisherige Ordnung der branchenmäßigen Aufteilung unseres textilfachlichen Ausbildungswesens weist positive Seiten auf, und läßt insbesondere Raum für einen belebenden Wettbewerb. Es bieten sich auch so der Chancen genug, und wir von der Textilfachschule Zürich sind entschlossen diese zu nützen, zum Wohle unserer Seidenindustrie im besondern und der schweizerischen Textilindustrie im ganzen.

E. G.

Der Maschinenpark im neuen Websaal

Die schweizerische Textilmaschinen-Industrie ließ es sich stets daran gelegen sein, die Zürcherische Seidenwebschule in großzügiger Weise mit ihren neuesten Maschinen auszustatten. Infolge der Entwicklung in der Textilindustrie und ganz besonders infolge der Umstellung der Seidenweberei auf Kunstseiden- und Zellwollgewebe, mußten sich die Maschinenfabriken weitgehend neuen Anforderungen anpassen. Während anfangs die Kunstseide hauptsächlich in Strängen geliefert wurde, erkannte man bald die Möglichkeit, die Winderei größtenteils auszuschalten und die Gespinste auf Kreuzspulen oder auf Spinnkuchen zu liefern. Die Kreuzspulen können ohne weiteres in der Zettlerei und Spulerei verwendet werden, während die Spinnkuchen bei Anwendung von rotierenden Tellern sich gut in der Spulerei verarbeiten lassen. Da an der Textilfachschule alle möglichen Gewebe hergestellt und alle möglichen Gespinste in den verschiedensten Aufmachungen verarbeitet werden, wurde die Winderei aufs modernste eingerichtet. Weil man auf eine Windmaschine mit Spindeln nicht verzichten konnte, wurde die vorhandene Maschine von der Maschinenfabrik Schweizer AG in Horgen gründlich renoviert, desgleichen auch die spindellose Windmaschine WS von 10 Gängen; beide können heute als neuwertige Maschinen betrachtet werden. Die Maschinenfabrik Schärer in Erlenbach lieferte eine zweiseitige spindellose Windmaschine WR neuesten Typs von 20 Spindeln, so daß nun insgesamt 40 Gänge zur Verfügung stehen. Da heute in einem modernen Webereibetrieb nicht mehr ohne Kreuzspulmaschine auszukommen ist, wurden die Vorwerke auch in dieser Beziehung ergänzt. Die Maschinenfabrik Schärer in Erlenbach stellte eine Präzisions-Kreuzspulmaschine Mod. P.K.K. von 10 Spindeln zur Verfügung; sie dient zur Herstellung von konischen Kreuzspulen, und ist eingerichtet zum Abziehen des Fadens ab stehenden

Spulen oder direkt ab Spinnkuchen. Von der Maschinenfabrik Schweizer AG Horgen erhielt die Schule eine Präzisions-Kreuzschußpulmaschine Mod. KEK von 6 Spindeln, mit konstanter Fadengeschwindigkeit, für konische Kreuzspulen sowie eine Hochleistungs-Kreuzspulmaschine Mod. HKE zum Herstellen von konischen und zylindrischen Kreuzspulen. Diese drei Maschinen sind für die Vorbereitung des Materials für die neue Schnellzettelanlage sowie für die Automatenpulerei unentbehrlich.

Die Zettlerei besitzt eine Zettelmaschine älteren Typs mit 4m-Haspel der Maschinenfabrik Benninger AG Uzwil, die sich für kurze Ketten in allen möglichen Materialien gut eignet. Die Maschinenfabrik Rüti stellte der Schule eine ganz moderne Universal-Hochleistungs-Sektional-Schärmaschine Modell SZU, vollständig geschlossener Bauart, mit stufenlos Geschwindigkeitsregulierung zur Verfügung. Diese Maschine ist eingerichtet für Kettlängen von 750, 1500 oder 3000 m. Die Umdrehungsgeschwindigkeit des Haspels kann bis auf 600 m/Min. gesteigert werden. Der zur Maschine gehörende Schnellzettelgatter Mod. SZK für Kunstseide und Kreppmaterial kann 200 konische oder zylindrische Kreuzspulen aufnehmen und ist mit elektrischer Abstellung bei Fadenbruch eingerichtet.

Die Spulerei für die Schaffweberei wurde durchgehend automatisiert. Hier stehen zwei neue Maschinen mit je fünf Schußpulautomaten „NON STOP“ der Maschinenfabrik Schärer Erlenbach. Dieser besonders für Seide und Kunstseide vorgesehene Schußpulautomat ist eingerichtet zum Abziehen des Fadens ab Spinnkuchen, mit rotierendem Abzugsteller, oder ab Konen, ferner zum Spulen von Crêpe ab liegenden zylindrischen Kreuzspulen, oder abrollend. Zwei weitere Maschinen mit je sechs Einspindel-Schußpulautomaten Typ MS stellte die Maschinenfabrik Schweizer AG, Horgen, zur Verfügung. Auch diese Maschinen sind eingerichtet zum

Abziehen des Fadens ab Spinnkuchen mit rotierendem Teller, sowie ab liegenden Spulen oder Konen. Die Automatenweberei umfaßt nun 22 Spulautomaten und zeugt von einer sehr großzügigen Einstellung der beiden genannten Firmen gegenüber der Schule. Die Spulmaschinen für die Jacquardweberei wurden ebenfalls renoviert und den Bedürfnissen dieser Abteilung angepaßt. Diese Spulerei umfaßt zehn Spindeln „Sefa Rapid“ Typ SR von der Maschinenfabrik Schweiter AG Horgen, zehn Spindeln der Doublier-Schußpulmaschine „Produktive“ der Maschinenfabrik Schärer Erlenbach, sowie fünf Spindeln der spindellosen Universal-Schußpulmaschine der Textil-Maschinenfabrik Brügger & Cie. Horgen. Die Jacquard-Weberei verfügt somit über 25 Spulspindeln.

Die Erneuerung der Webstühle hat mit dem Fortschritt der Technik stets Schritt gehalten. In der Schaffweberei erkennt man die Entwicklung vom einfachen Seidenwebstuhl bis zum heutigen hochmodernen und leistungsfähigen Automaten; sie umfaßt im neuen Weberei-Saal 22 Webstühle, nämlich

- 7 Stühle der Maschinenfabrik Rüti, Rüti (Zch.)
- 6 „ „ „ Benninger AG, Uzwil
- 6 „ „ „ J. Jaeggli & Co., W'thur
- 2 „ „ „ Aktiengesellschaft Adolf Saurer, Arbon
- 1 Stuhl der Atel. de Constr. Diederichs, St-Colombe.

Als neueste Stuhltypen wurden uns in den letzten Jahren zur Verfügung gestellt:

Von der Maschinenfabrik Rüti: Ein 4schiff. einseitiger Wechselstuhl neuester Konstruktion mit Momentabstellung und automatischem Rücklauf bei Schußfadenbruch, Schußfühler, elektrischem Kettenwächter (Grob) und Rüti-Exzentrerschaffmaschine. Ferner ein 4schütziger Schützenwechsel-Automat mit Momentabstellung bei Schußfadenbruch, Rücklaufvorrichtung, mech. Kettenwächter und automatischer Kettenablaßvorrichtung. Der Stuhl ist ferner ausgerüstet mit einer Exzentrerschaffmaschine der Maschinenfabrik Rüti mit mechanischer Schußsuch-Vorrichtung.

Von der Maschinenfabrik Benninger AG, Uzwil: Ein 4schütziger einseitiger Wechselstuhl mit elektrischem Schußfühler, Momentabstellung bei Schußfadenbruch, Rücklaufvorrichtung, elektr. Kettenwächter von Grob & Co., Aktiengesellschaft, Horgen, sowie eine Zweizylinder-Schaffmaschine mit automatischer Umschaltung von der Maschinenfabrik Gebr. Stäubli & Co., Horgen. Als zweiten neuen Stuhl: Ein einschifflicher Schützenwechselautomat mit Momentabstellung bei Schußfadenbruch, Rücklaufvorrichtung, elektr. Schußfühler, elektr. Grob-Kettenwächter und einer neuen Trittvorrichtung von Gebr. Stäubli.

Von der Maschinenfabrik J. Jaeggli & Co., Winterthur, einen Jaeggli-Seidenselbstweber zweischützig, mit elektr. Schußfühler, elektr. Abstellung bei Schußfadenbruch sowie durch Druckknopf in vorderer und hinterer Ladenstellung. Ferner als Beitrag zur Erweiterung unserer Schule einen 4schützigen Seidenselbstweber mit den gleichen Einrichtungen. Beide Stühle sind mit automatischen Kettablaßvorrichtungen ausgerüstet, sowie mit dem elektr. Grob'schen Kettenwächter. Die Firma J. Jaeggli & Co. ist mit dem Antrieb des Automaten eigene Wege gegangen und verwendet hierzu einen besonderen Automatenmotor, der im geeigneten Moment eingeschaltet und nach erfolgter Schützenauswechslung wieder außer Betrieb gesetzt wird. Die dazu gehörenden Schaffmaschinen mit mech. Schußsuchvorrichtung, sowie die gut bewährten Geschirrzüge wurden von der Firma Gebr. Stäubli & Co., Horgen, geliefert.

Von der Aktiengesellschaft Adolf Saurer, Arbon, besitzen wir einen Northrop-Automaten 100 W mit mech. Kettenwächter, automat. Kettablaßvorrichtung und Saurer-Schaffmaschine, und einen 2×4schützigen unab-

hängigen Lancierstuhl modernster Konstruktion, mit neuer zwangsläufiger Saurer-Schaffmaschine, automat. Kettablaßvorrichtung, mech. Kettenwächter, Mittelschlußwächter mit Momentabstellung bei Schußfadenbruch.

14 Stühle sind mit Schaffmaschinen der Firma Gebr. Stäubli & Co., Horgen, ausgerüstet, und zwar sind die verschiedensten Typen vorhanden, mit Holz- und Papierkarten, Hand-Schußsuchvorrichtung und mech. Schußsuch-Vorrichtungen in verschiedener Ausführung, sowie 2 Zweizylinder-Schaffmaschinen mit automat. Umschaltung, zum Herstellen von Halstüchern, Schärpen usw.

Die Schaffweberei verfügt über 21 verschiedene Schaffmaschinen, so daß reichlich Unterrichtsstoff vorhanden und den Schülern Gelegenheit geboten ist, die verschiedensten Konstruktionen kennen zu lernen.

Zum Kartenschlagen dienen 2 Schlag- und Kopiermaschinen der Firma Aktiengesellschaft Adolf Saurer, Arbon, sowie 2 Kopier- und Schlagmaschinen der Firma Gebr. Stäubli & Co., Horgen, welche die Schule freigebigerweise auch gratis mit dem nötigen Dessinpapier versorgt.

Sämtliche Stühle sind mit Geschirren der Firma Grob & Co. AG, Horgen, belegt, wovon elf der neueren Stühle mit Leichtmetallschäften und Mehrzwecklitzen, welche von der Firma Grob in großzügiger Weise gratis abgegeben werden. Sieben Stühle sind mit elektrischen Kettenwächtern ausgerüstet.

Außer den Maschinen für die Schaffweberei besitzen wir von der Aktiengesellschaft Adolf Saurer Arbon zwei eingängige Bandwebstuhlköpfe 60B, sowie zwei Bandwebstuhlköpfe 36B und 24B. Die dazugehörige Bandzettelmachine und die Spulmaschine wurde uns in verdankenswerter Weise von der Maschinenfabrik Schweiter AG Horgen überlassen.

Die Firma Samuel Vollenweider Textilmaschinenbau, Horgen, lieferte eine Blattbürstmaschine, und die Firma Gebr. Stäubli & Co. eine Schützen-Egalisiermaschine; beide Maschinen leisten sehr gute Dienste.

Die Aktiengesellschaft Brown, Boveri & Cie., Baden, schenkte der Zürcherischen Seidenwebschule anlässlich ihres 50jährigen Jubiläums zehn Elektromotoren, und seither wurden mit einer einzigen Ausnahme alle Maschinen, die der Schule zur Verfügung gestellt wurden, mit BBC-Motoren geliefert, welche die genannte Firma stets als Geschenk überließ. In der Schule laufen gegen 50 BBC-Motoren.

Von der Maschinenfabrik Oerlikon sind etwa 25 Motoren in Betrieb, von denen ebenfalls einige geschenkt oder gratis zur Verfügung gestellt wurden.

Für die erweiterte Montage-Abteilung stehen zur Verfügung:

- 2 Stühle von der Maschinenfabrik Rüti
 - 2 „ „ „ „ Benninger AG, Uzwil
- sowie 4 verschiedene Stäubli-Schaffmaschinen, die uns ebenfalls gratis überlassen wurden.

Die Jacquard-Weberei besteht aus 14 Jacquardstühlen, 1 Bandwebstuhl mit Jacquardmaschine, auf welchem das Bild mit der alten Seidenwebschule hergestellt wird, ferner ein Doppelsamtstuhl der Firma Felix Tonnar in Dülken. Von den 14 Stühlen sind

- 9 Stühle von der Maschinenfabrik Rüti
- 4 „ „ „ „ Benninger in Uzwil
- 1 Stuhl von der Masch-Fabr. Diederichs in St-Colombe.

Als neue moderne Stühle sind zu erwähnen:

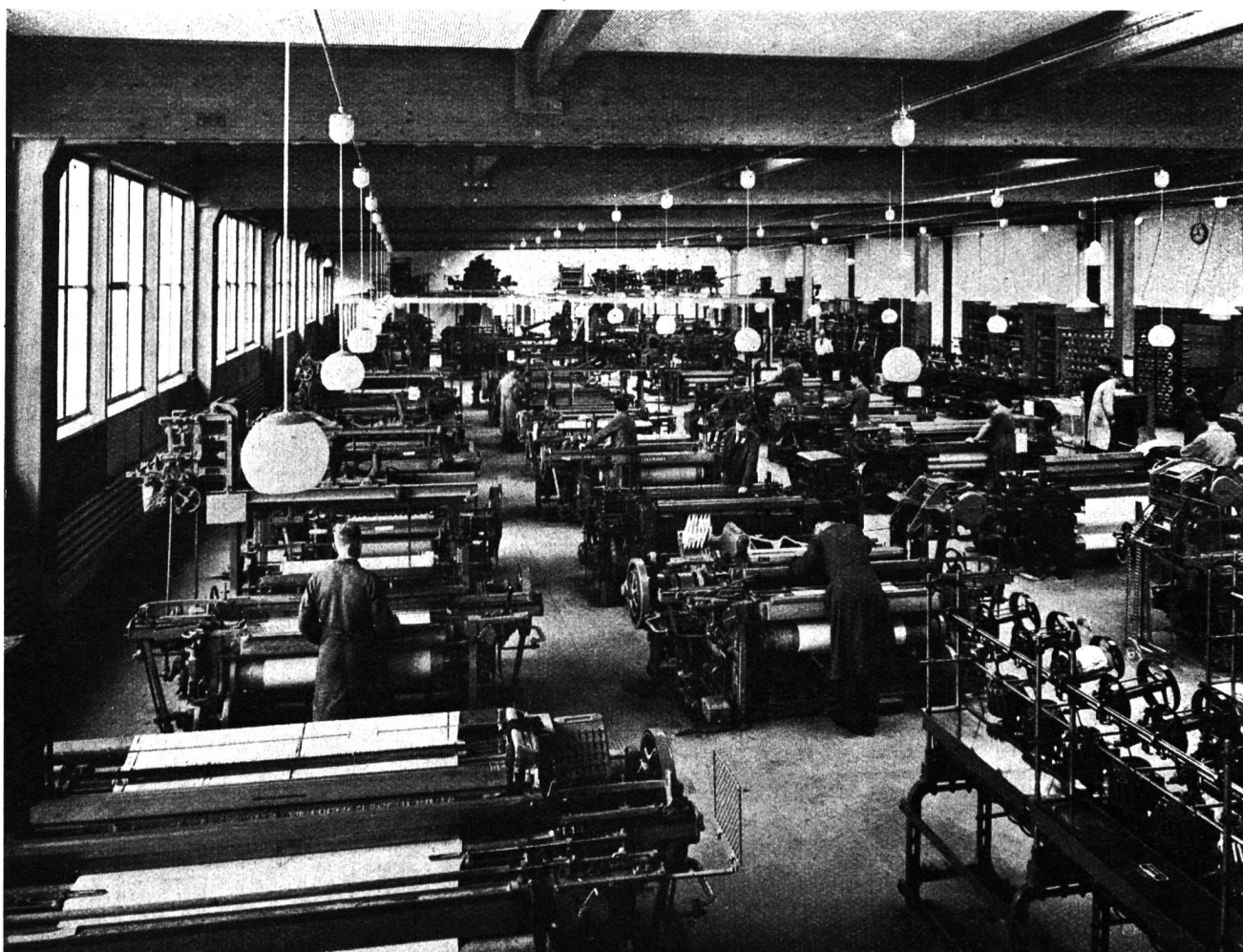
Von der Maschinenfabrik Rüti: Ein Lancierstuhl 2×6schifflich, abhängig, mit automat. Rücklaufvorrichtung bei Schußfadenbruch, mit Hoch-, Tief- und Schrägfach Jacquardmaschine von 896 Platinen. Ein Lancierstuhl 2×4schifflich, abhängig, mit Momentabstellung und automat. Rücklauf bei Schußfadenbruch, mit einer Zweizylinder-

Verdol-Feinstich-Jacquardmaschine von 840 Platinen, der uns zum Ausbau unserer Schule neu geliefert wurde.

Von der Maschinenfabrik Benninger AG, Uzwil: Ein Lancierstuhl 2×4schifflig, unabhängig, mit Momentabstellung, Rücklaufvorrichtung, elektr. Schlagsteuerung und elektr. Kettenwächter von der Firma Grob & Co. AG, Horgen. Von der Firma J. Jaeggli & Cie., Maschinenfabrik, Winterthur wird uns ein Lancierstuhl 2×4schifflig, unabhängig, mit elektr. Lancierschußfühler, elektr. Schlagsteuerung, elektr. Druckknopfabstellung, elektr. Kettenwächter von Grob und Rücklaufvorrichtung, zur Verfügung gestellt.

Ergänzend sei noch beigefügt, daß die Firma A. Baumgartner's Söhne AG, Rüti (Zch.) der Schule immer die Webeblätter als Geschenke überlassen hat. Und festgehalten sei ferner, daß die Firma Zellweger AG, Uster den Maschinenbestand noch im Laufe dieses Jahres durch die Ueberlassung einer Webketten-Anknüpfmaschine „Klein-Uster“ wertvoll bereichern wird.

In der Seidenspinnerei, die in einem verglasten Raume untergebracht ist, befindet sich die jedem Lettstudenten bekannte italienische Spinnbank, auf welcher seit Jahrzehnten an jedem Examen gezeigt wird, wie der



Textilfachschule Zürich — Blick in den Websaal

Photo: E. Koehli, Zürich

Zum Kartenschlagen in der Jacquard-Weberei stehen folgende Einrichtungen zur Verfügung:

Ein vollständiges Lisage, eine Verdol-Schlagmaschine der Société des Mécaniques Verdol, Lyon, sowie eine Schlagmaschine für Grobstich der ehemaligen Firma Blank in Uster.

Von der Maschinenfabrik Rüti wurde ferner eine Demonstrationsmaschine Verdol-Feinstich mit 840 Platinen erworben.

Der heute aufs modernste eingerichtete Maschinenpark zeugt von der großen Sympathie, deren sich die Schule bei der schweizerischen Textilmaschinenindustrie erfreut. Mit ganz besonderem Dank sei anerkannt, daß gerade gegenwärtig, wo alle Textilmaschinenfabriken mit Aufträgen überhäuft sind, für den Ausbau der Schule eine große Anzahl neuer Maschinen geliefert worden sind.

Seidenfaden vom Cocon abgehaspelt wird. Hier wurde ein neuer Dampföfen mit elektrischer Heizung eingebaut, der neben der Heißwasserlieferung für die Spinnerei auch den Dampf für den Dämpfer erzeugt, in welchem die in der Schule bedruckten Gewebe fixiert werden. Im gleichen Raume ist auch ein Modell einer Kunstseidenspinnmaschine aufgestellt, welche uns von der Spinn- und Zwirnereimaschinen Aktiengesellschaft Carl Hamel, Arbon, zur Verfügung gestellt worden ist.

Unmittelbar neben der Spinnerei wurde die Zwirnerei untergebracht. Hier stehen die alten, aber immer noch gut erhaltenen Atwood-Wind-, Haspel- und Fachtmaschinen, sowie eine moderne Zwei-Etagen-Ringzwirnmachine von 32 Spindeln. Diese Maschine wurde uns ebenfalls von der Firma Carl Hamel in Arbon überlassen.

Die vollautomatische Klima-Anlage, System LUWA, im Neubau der Textilfachschule Zürich

Die vollautomatisch arbeitende Klima-Anlage ist heute zum unentbehrlichen Bestandteil jedes neuzeitlichen Textilbetriebes geworden. Im Verlaufe der letzten Jahre wurden vor allem auch von den schweizerischen Spinnereien und Webereien moderne Klima-Anlagen angeschafft. Es war daher naheliegend, auch den Neubau der Textilfachschule, insbesondere den großen Websaal, mit einer vollautomatisch arbeitenden Klima-Anlage neuesten

Systems auszustatten. Mit diesem Entschluß war eine doppelte Absicht verbunden:

In erster Linie gestattet die Klima-Anlage, in bezug auf Luftfeuchtigkeit und Lufttemperatur, Arbeitsbedingungen herzustellen, die den Anforderungen der Praxis entsprechen. Ferner haben die Studierenden Gelegenheit, die Betriebseigenschaften einer modernen Klima-Anlage kennen zu lernen, um dann diese Kenntnisse später im praktischen Betrieb zu verwerten.

Da sich mit einer neuzeitlichen Klima-Anlage das Heizungsproblem für große Säle gleichzeitig in idealer Weise lösen läßt, war auch schon aus diesem Grunde der Einbau gerechtfertigt. Als bewährtes Anlagensystem fiel die Wahl auf eine vollautomatisch arbeitende und druckluftgesteuerte LUWA-Klima-Anlage. Die Anschaffung dieser Anlage wurde durch ein größeres Entgegenkommen in preislicher Hinsicht seitens der Firma LUWA erleichtert. Nachdem die Klima-Anlage bereits seit dem Bezug des neuen Websaales im Betriebe steht, kann gesagt werden, daß die in diese Anlage gesetzten Erwartungen bis heute restlos erfüllt worden sind.

Die Klima-Zentrale, bzw. der eigentliche Luftwäscher sowie der Ventilator und alle Nebenapparate, wurden im Keller neben dem Websaal untergebracht. Die Abb. 1 vermittelt eine gute Uebersicht über die Disposition der Klima-Zentrale. Größte Aufmerksamkeit wurde der gleichförmigen und zugfreien Einführung der konditionierten Luft in den Websaal geschenkt. Dank einer frühzeitigen und engen Zusammenarbeit mit dem Architekten konnte eine praktisch unauffällige und weitgehende Verteilung der Zuluft erreicht werden, wie dies aus der Abb. 2 hervorgeht. Im Sommer entweicht die verbrauchte Luft durch die in der Außenwand angeordneten Ueberdruckklappen ins Freie. Aus den Abb. 3 und 4 geht die einfache und betriebssichere Konstruktion der druckluftgesteuerten Regulierapparate deutlich hervor.

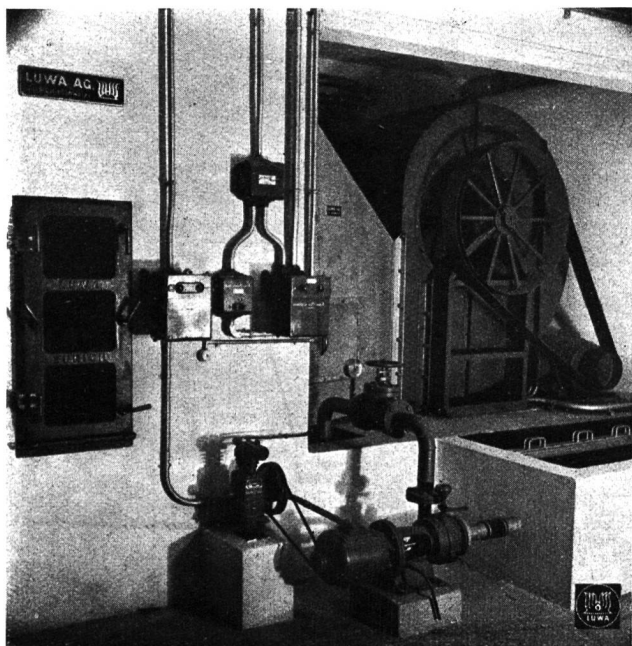


Abb. 1 Klima-Zentrale
Photo: Emil Maurer, Zürich

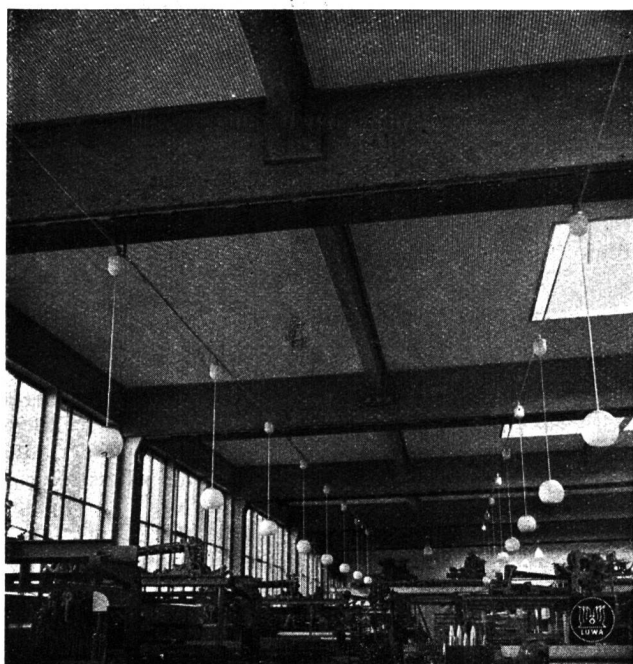


Abb. 2 Disposition der Zuluftverteilung von der Decke
Photo: Emil Maurer, Zürich

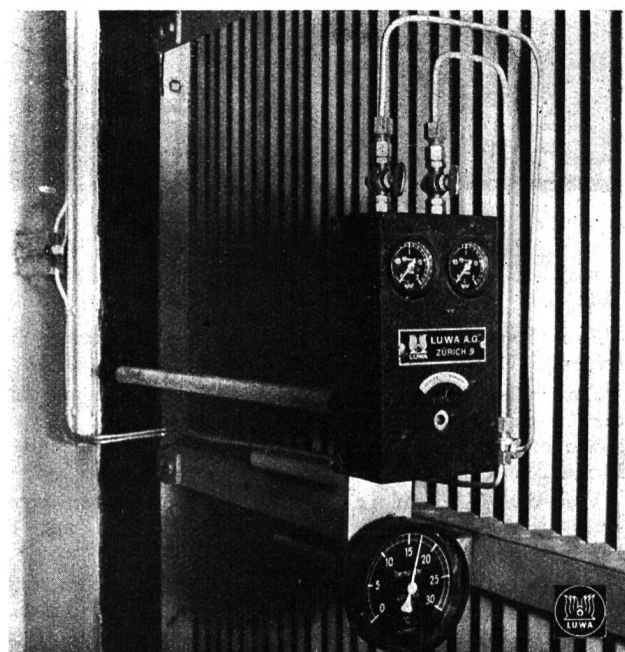
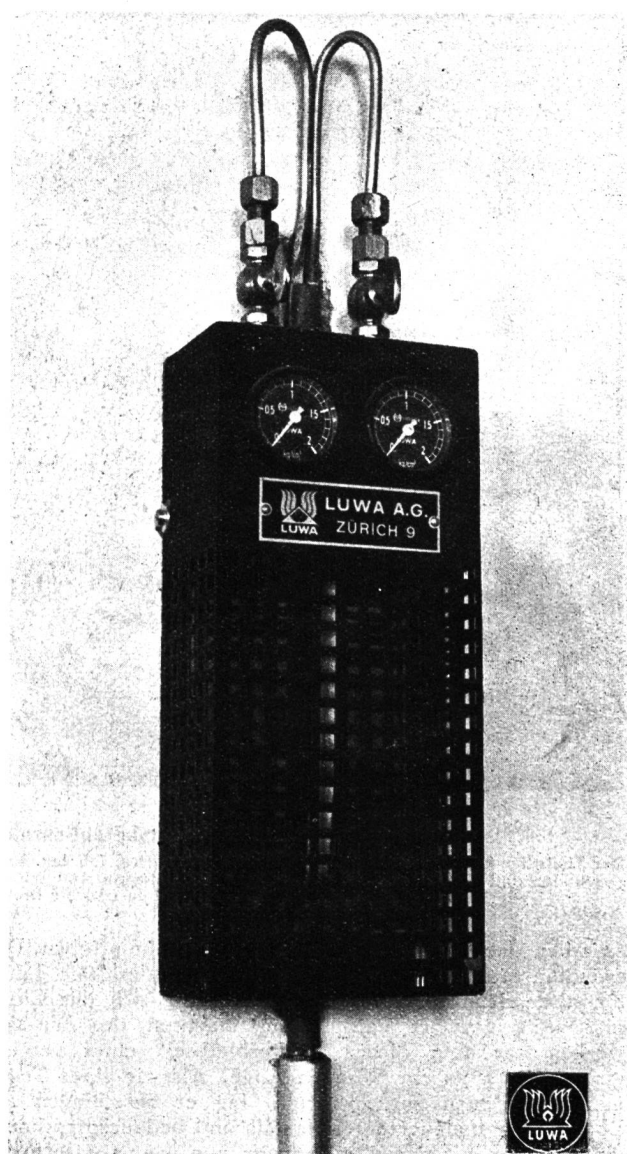


Abb. 3 Taupunktthermostat beim Luftwäscher
Photo: Emil Maurer, Zürich

Die Klima-Anlage arbeitet im Prinzip wie folgt: In der Mischkammer, vor dem eigentlichen Luftwäscher, wird je nach den Außenluftverhältnissen mehr oder weniger Frischluft mit Umluft aus dem Saal gemischt. Die genaue Einstellung des Mischungsverhältnisses erfolgt durch automatisch gesteuerte Klappen. Im anschließenden zentralen Luftbehandlungsapparat wird die Luft vollständig entstaubt, befeuchtet und im Sommer angenehm gekühlt. Anschließend an den zentralen Luftbehandlungsapparat passiert die Luft eine Nachregulierungsstation, in der sie, je nach Bedürfnis, nachgeheizt oder gedrosselt wird. (Bei großen Anlagen wird die Drosselregulierung durch eine patentierte Feindruckregulierung ersetzt, die die Drehzahl des den Ventilator antreibenden Kommutatormotors reguliert). Die Nachheizbatterie ist derart bemessen, daß die Klima-Anlage die Heizung des Saales auf die nötige Raumtemperatur übernehmen kann.

Die fertig behandelte Zuluft wird vom geräuschlos laufenden Ventilator in den unterirdisch angeordneten Zuluftkanal gedrückt, der die Zuluft bis zu den in den Pfeilern versteckt angeordneten vertikalen Kanälen leitet. An diese vertikalen Kanäle selbst sind die horizontal zwischen den Holzträgern vorgesehenen Verteilkanäle angeschlossen. Von hier aus tritt die Luft durch unauffällige schmale Oeffnungen in feinem und zugfrei verteilter Zustand in den Raum hinaus. Während der warmen Jahreszeit entweicht die verbrauchte Luft durch Ueberdruckklappen ins Freie. In der kalten Jahreszeit erfolgt die Rückluftentnahme zur Einsparung von Wärme durch die im Saal angeordneten Rückluftgitter, die mit Hilfe eines Kanals an die Mischkammer angeschlossen sind. Die im Websaal gewünschte Lufttemperatur und Luftfeuchtigkeit wird durch automatisch arbeitende und druckluftgesteuerte Regulierapparate, unabhängig vom Zustand der Außenluft, konstant gehalten. Die Bedienung der Anlage beschränkt sich deshalb auf das Einschalten und Abstellen des Ventilator- und des Pumpenmotors.

Abb. 4 Raumhygrostat
Photo: Emil Maurer, Zürich



Das Hofmeister'sche Landgut und seine Umgebung im Wandel der Zeit

Von all den Menschen, die täglich durch die Wasserwerkstraße ihren Arbeitsstätten zustreben, wissen wohl nur sehr wenige, daß „der Letten“ von der Mitte des 18. bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts nicht nur für die damalige Stadt Zürich, sondern auch für einen Teil der Ostschweiz von wesentlicher wirtschaftlicher Bedeutung war.

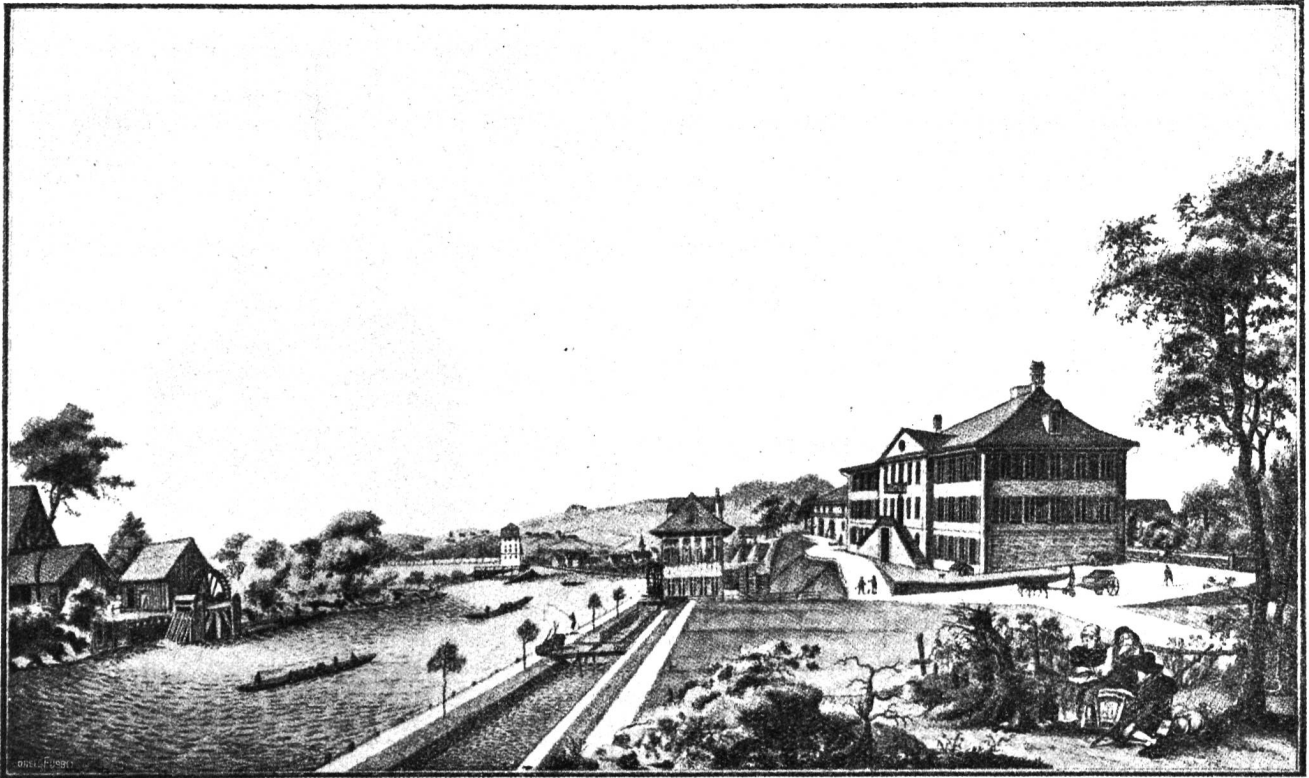
Die beiden linksseitigen Häuser an der Wasserwerkstraße, die durch ihren klassischen französischen Stil jeden Freund schöner Bauten erfreuen, waren um die Mitte des 18. Jahrhunderts von Quartierhauptmann Hans Jakob Hofmeister erbaut worden. In ihnen und auf dem weiten Gelände des Gutes, das sich limmataufwärts erst bis zum heutigen Lettensteig erstreckt hatte, betrieb der unternehmende Fabrikant und Kaufmann eine sehr bedeutende Roffärberei und Indienne-Manufaktur. Die Garne und Gewebe lieferte ihm das im Zürcher Oberland und im Toggenburg damals weitverbreitete „Baumwoll-Handwerk“, d. h. die Spinner und Weber, und die fertigen Erzeugnisse seiner „Indienne“-Manufaktur fanden, wie der Name erkennen läßt, ihren Absatz in Indien. Das eigentliche Verkaufshaus befand sich in der „mehreren Stadt“, im Haus zum Weißen Kreuz an der großen Brunngrasse (heute die Nr. 6).

Der Letten blieb ein volles Jahrhundert im Besitz der Familie Hofmeister. Im Jahre 1853 ging derselbe an den Tochtermann des Sohnes von Quartierhauptmann Hofmeister, Hrn. Cornetz über, der die Indienne- und

Mouchoirfabrikation noch bis im Jahre 1867 weiterbetrieb. Sie erlag dann der mächtiger werdenden ausländischen Konkurrenz und den sich mehr und mehr nachteilig auswirkenden Zollverhältnissen.

Damals wurde das Landgut von der alten Stadt Zürich (dem heutigen ersten Stadtkreis) erworben, um später in jener Gegend das bereits geplante Wasserwerk zu errichten. Bis zum Jahre 1874 wurden die Gebäulichkeiten an die einst sehr bekannte Firma Baumann älter & Co. vermietet, die darin eine Handweberei mit Lyoner Webstühlen betrieb. Als diese Firma dann in ihre neu erstellte Weberei in Höngg übersiedelte, verzichtete die Stadt Zürich — in Berücksichtigung der zu jener Zeit langsam an Boden gewinnenden Bestrebungen betreffend Errichtung einer kantonalen Webschule — auf eine dauernde Verpachtung der Liegenschaft. Es wurden nur noch einzelne Teile derselben kurzfristig vermietet, während auf dem obern Teil des Gutes im Jahre 1878 das städtische Wasserwerk erstellt wurde. Nach dem verwerfenden Volksentscheid vom 30. Juni 1878 dauerte es dann allerdings noch fast dreieinhalb Jahre bis der Plan einer Seidenwebschule verwirklicht werden konnte. Als dann im Jahre 1894 noch die rechtsufrige Eisenbahn, die hart am Hauptgebäude vorbeiführt, und die Station Letten erstellt wurden, war es um das alte Landgut geschehen.

Als die ZSW im Jahre 1881 eröffnet werden konnte, wurden auch jene beiden Linden gepflanzt, die heute



Das Hofmeister'sche Fabriketablisement im Letten am Ende des 18. Jahrhunderts

Der Thalwiler Zeichner und Stecher dieses Kunstblattes, Joh. Jak. Aschmann, geb. 1747, ist auf der Bürgerbibliothek Luzern mit einer Reihe von Originalen und Stichen vertreten. Arbeiten von Aschmann sind selten und gesucht. Er starb 1809 in großer Armut, in die ihn die Beteiligung an der revolutionären Freiheitsbewegung und die dreijährige Gefängnisstrafe für seinen Freisinn gestürzt hatten.

zwischen den Gebäuden mächtig in die Höhe streben. Dazwischen stand bis in die zweite Hälfte der 30er Jahre ein alter Brunnen, für dessen Erhaltung sich der Chronist stets gewehrt hat. Einem Beamten des Wasserwerkes war aber dieses „Ueberbleibsel“ einer vergangenen Zeit stets ein Dorn im Auge. Als wir eines Tages aus den Ferien zurückkehrten, lag er zerschlagen am Boden. Wir bedauerten es damals und bedauern es heute um so mehr, als der alte Brunnen nun ganz vortreffliche Dienste leisten könnte.

Nach dem Bau der Bahn blieb der Rest des alten Gutes während vollen fünf Jahrzehnten unverändert. Um die alte Seidenwebschule herum haben sich aber während dieses halben Jahrhunderts manche Wandlungen vollzogen.

Als der Chronist vor rund 50 Jahren auf seinem Schulweg fast täglich an der Webschule vorbeiging, zog sich die Wasserwerkstraße, die damals noch kein Trottoir aufwies, in Windungen durch ein noch recht ländliches Gefilde. Wipkingen, das wenige Jahre vorher mit neun andern Vororten in die Stadt Zürich eingemeindet worden war, war zu jener Zeit noch ein richtiges Bauerndorf. Von der Waid zogen sich die Rebhänge bis an die heutige Nordstraße ins Tal hinunter. Hangaufwärts vom Letten ging ein Feldweg durch weite Wiesen und Aecker nach dem obern Dorfteil. Und im Dorfkern, in welchem sich wohl verschiedene Handwerker ansässig gemacht hatten, stand das alte Kirchlein in dem an die Limmat grenzenden Friedhof. Etwas unterhalb der Schule hatte Meister Jagmetti seine Lehrwerkstätte, wo er in der niedern Stube junge Leute, welche die Seidenwebschule besuchen wollten, in die Kunst des Handwebens einführte. Und auf der andern Straßenseite, leicht erhöht, stand damals noch das alte Studerhaus mit dem schönen Erker gegen Süden. In jenem Hause, das erst vor zwei Jahren dem Ausbau der Wasserwerkstraße weichen mußte, betrieb vor rund einem Jahrhundert Hr. Studer sein Handwerk als Weber und Kattendrucker. In der nähern Umgebung des Letten befanden sich übrigens noch bis in die neuere Zeit einige Textilbetriebe.

An der obern Wasserwerkstraße, da wo heute der breite Neumühlequai in dieselbe einmündet, war noch vor einigen Jahrzehnten die Färberei Steiger, deren Abwasser dem Kanal oft ein recht buntes Farbenbild verliehen. Und im Industriequartier, direkt gegenüber der Seidenwebschule, betrieb die Firma Krebsler in dem noch heute bestehenden eingeschossigen Gebäude am Anfang unseres Jahrhunderts eine Seidenzwirnerlei, und unweit davon, in der heutigen Liegenschaft „Migros“, übten noch vor etwa 15 Jahren fleißige Seidenfärber der Firma Johannes Meyer & Co. ihr Handwerk aus.

Nach diesem Gedankenflug in die Vergangenheit kehren wir in die Gegenwart zurück.

Die gewaltige technische Entwicklung der Neuzeit verlangte gebieterisch einen zeitgemäßen Ausbau der ZSW. Die alten Räume waren für den technischen Betrieb längst zu eng und zu klein geworden. Ein Ausbau derselben für den gleichen Zweck war aber nicht möglich. Es mußte daher ein Neubau erstellt werden. Dieser wiederum durfte das schöne Bild des alten Gebäudes nicht beeinträchtigen. Es blieb daher nur ein Weg: der Neubau mußte tiefergelegt, d. h. in die steil abfallende Böschung des Limmatufers hineingesetzt werden. In diesem Neubau, einer weiten Halle von rund 900 m² Bodenfläche ist nun der gesamte Webereibetrieb untergebracht. Als derselbe erstellt war, wurden auch die Räume im alten Gebäude um- und neugestaltet und darin auch ein Atelier für Stoffdruck errichtet. Es wird also nicht mehr lange dauern, bis im Letten wieder die alte Kunst des Stoffdruckes in neuer Technik ausgeübt werden wird.

So erfuhr die einstige Hofmeister'sche Liegenschaft ihre jüngste Wandlung und die alte Zürcherische Seidenwebschule durch einen Ausbau der Lehrpläne ihre Anpassung an die neue Zeit und den neuen Namen „Textilfachschule Zürich“.

Der Chronist wünscht der neuen Schule eine erfolgreiche und ersprießliche Tätigkeit zu Nutz und Frommen unserer alten Seidenindustrie.

R. H.

Die Zürcherische Seidenwebschule im Urteil ehemaliger Schüler

14. November 1881—14. November 1945.

Die beiden Daten künden vom Werden und Vergehen der „Zürcherischen Seidenwebschule“. Damals, vor 64 Jahren: Eröffnung der Schule; letztes Jahr: Auslöschung des alten Namens über dem Eingang des Gebäudes durch einen jungen Steinhauer. Sie künden aber auch vom Wandel der Zeiten. Von Seide einst, von Kunstseide heute; vom Handwebstuhl damals, und von der modernen Webmaschine der Gegenwart.

Während eines vollen Menschenalters hat somit die Zürcherische Seidenwebschule im Dienste unserer Seidenindustrie gewirkt und gewebt und sich dabei viele Freunde erworben. Nachdem der alte Name nun der neuen Zeit weichen mußte, wäre es wohl die Aufgabe des inzwischen ebenfalls alt gewordenen Chronisten gewesen, einen Rückblick über die Schule „im Letten“ zu schreiben. Da ihm indessen die Zeit hiefür mangelte, die alte Schule aber eine Würdigung reichlich verdient hat, schrieb er eine Anzahl Briefe an einstige Schüler. Sie, die vor Jahrzehnten oder auch erst in jüngster Zeit die Seidenwebschule besucht hatten, sollten ihr Urteil abgeben! Aus der Heimat und aus weiter Ferne, von alten, erfahrenen Fabrikanten und von jungen Angestellten, die im beruflichen Leben noch manche Sprosse ersteigen wollen, sind ihm die Antworten zugegangen. Und diese Antworten sind wohl die eindeutigste und beste Würdigung für die erloschene „Zürcherische Seidenwebschule“.

R. H.

*

Jeder junge Mann, der sich in der Seidenindustrie (Seidenstoffweberei, Seidenbandfabrikation usw.) betätigen will, sollte unbedingt die Webschule besuchen. Er kann sich dort wertvolle und vielseitige Fachkenntnisse erwerben, die ihm, sofern er es an Fleiß und Interesse nicht fehlen läßt, in seiner spätern Praxis von großem Vorteil sein werden. Natürlich darf er sich aber nicht etwa einbilden, auch nach zweijährigem Studium schon ein perfekter Webermeister, Disponent oder Direktor zu sein; dazu fehlt ihm noch die Erfahrung. Er wird aber durch das Gelernte in der Webschule rascher zu dem gesteckten Ziele gelangen.

Ich bin überzeugt, daß mancher „Ehemalige“ seinen Erfolg und seine Stellung der „Seidenwebschule“ zu verdanken hat.

Ed. Widmer. ZSW 1881/83

Als ich kürzlich einen Besuch im „Letten“ machte, den neuen Websaal besichtigte und in die umgebauten Räume der ehemaligen „Zürcherischen Seidenwebschule“ blickte, gedachte ich jener Zeit, als ich vor 63 Jahren selbst Schüler der Seidenwebschule war. In den Jahren 1882/83 habe ich den I. Kurs und daran anschließend das erste Semester des II. Kurses absolviert und mich mit den Anfangsgründen der Seidenindustrie vertraut gemacht. Was ich dort gelernt habe, ist mir während meines ganzen Lebens von Nutzen gewesen. Noch heute habe ich Freude an den alten Webschulbüchern, die ich mit großem Fleiß und Sorgfalt ausgearbeitet habe.

Wir waren dazumal eine flotte Klasse, dabei auch eine Anzahl junger Zürcher, von denen heute nur noch mein Freund Hans Wehrli-Brunner zu den mir bekannten Lebenden gehört.

Der damalige Direktor, Herr Huber, führte ein strenges Regiment. Herr und Frau Eder gaben sich viel Mühe, uns die praktischen Kenntnisse bei der Arbeit und Behandlung der Webstühle beizubringen.

Aber wie verschieden waren doch dazumal die Verhältnisse. Zu meiner Vorbereitung für den Besuch der Webschule mußte ich auf einem Handwebstuhl ein Taffetas quadrillé weben, auf einem Lyonerstuhl ein schwarzes Persan und auf einem schmalen Oberschlägerstuhl einen Satin tramé coton.

Der Besuch der Webschule ist für jedermann, der später in der Textilindustrie etwas leisten und werden will, von großem Wert.

Ich wünsche der neuen Textilfachschule eine erfreuliche Entwicklung und hoffe, daß es ihr gelingen werde, recht tüchtige junge Leute für unsere Industrie heranzubilden.

R. Stehli-Zweifel ZSW 1882/83

Nach Absolvierung einer dreijährigen Lehrzeit in der angesehenen Seidenfabrikationsfirma Emil Schaerer & Co., Zürich, trat ich im Jahre 1882 in den ersten Kurs des zweiten Schuljahres 1882/83 der „Zürcherischen Seidenwebschule“ ein.

Dank den freien, anregenden Beziehungen zwischen Lehrern und Schülern arbeitete man von Anfang an mit Freude und großem Interesse.

Unter der tüchtigen, in ihrem Tätigkeitsbereich erfahrenen Direktion und Lehrerschaft, bot sich jedem Schüler beste Gelegenheit, einen guten Grundstock an für die Seidenstoff-Fabrikation nötigen Kenntnissen zu erwerben. Aus dem täglichen Zusammensein entwickelte sich mit einem Teil der Schüler eine bleibende Freundschaft.

Ich denke gerne an die Seidenwebschule zurück und darf ohne weiteres bekennen, daß sich jener Unterricht für mich in der Folge als sehr nützlich erwiesen hat. Dank der strengen Lehre und meinen nachher in der Seidenwebschule erworbenen Kenntnissen, bin ich in einer New-Yorker Textilimportfirma, die mich von der Webschule weg mit sehr bescheidenem Salär anstellte, verhältnismäßig rasch vorwärts gekommen, bis ich 1897 nach der Schweiz zurückkehrte und in die heutige Firma Siber & Wehrli eintrat.

Auch die Firma Siber & Wehrli AG ist der Seidenwebschule zu Dank verpflichtet, zählt sie doch in ihrem Stabe in bescheideneren bis zu den wichtigsten Stellungen eine ansehnliche Anzahl „Ehemaliger“; heute z. B. in Zürich 17, in Schönenberg 8, in Merate 2, in Badisch-Rheinfelden 2.

Eine größere Anzahl von ehemaligen Webschülern, die direkt von der Webschule weg bei Siber & Wehrli tätig waren, zog es natürlicherweise zur weiteren sprachlichen, technischen oder kommerziellen Ausbildung in die Fremde, wo sich mancher durch seine Tüchtigkeit und Zuverlässigkeit zu leitender Stellung, heute bedeutender Firmen emporarbeiten konnte. Es ist erfreulich für uns, von Zeit zu Zeit vom einen oder andern dieser früheren Angestellten Beweise alter Anhänglichkeit erfahren zu dürfen.

Der erweiterten und modernisierten Textilfachschule Zürich wünsche ich ein ebenso erfolgreiches Wirken.

H. Wehrli-Brunner ZSW 1882/83

Als Schüler des I. Kurses 1882/83 der „Zürcherischen Seidenwebschule“ habe ich mir damals sehr gute Vorkenntnisse in der Seidenfabrikation erworben, die mir in meiner spätern 54jährigen Tätigkeit als Fergger und Disponent in zürcherischen Fabrikationshäusern sehr zu statten kamen. Da damals in der Seidenfabrikation größtenteils stranggefärbte, reinseidene Gewebe hergestellt wurden, beschränkte sich die Ausbildung auf diese Gebiete. Sie war aber grundlegend für alle Zeit. Die Schule blieb stets diejenige Stelle, wo man immer wieder Rat einholen konnte, denn sie ging stets mit der Zeit. Daher ist auch ihre Erweiterung zur Textilfachschule sehr zu begrüßen.

Karl Zehnder I. Kurs 1882/83

Als ich in die „Seidenwebschule“ eintrat, war ich gerade 16 Jahre alt. Also viel zu jung. Diese Jugend und eine angeborene Schüchternheit waren für mich bei den praktischen Arbeiten oft ein Hindernis. Der Weg nach der Schule führte über die Ferggstube zum Anruster in einer Handweberei, dann zum Gehilfen beim Montieren von mechanischen Webstühlen, zum Kontrolleur und Tuchschaer, wobei ich auch die Zettlerei und An-

dreherei besorgte, und schließlich zum Betriebsleiter. Ohne Webschule hätte ich trotz eisernem Fleiß und Energie niemals diesen Erfolg gehabt. A. Fischer I. Kurs 1882/83

Handweben und Seidenwinden war zu Hause meine früheste Jugendbeschäftigung, darum eine dreijährige Lehrzeit in einer Seidenfirma, die nur Handwebstühle beschäftigte, fast eine Selbstverständlichkeit. Nach der Lehrzeit war ich schon fest überzeugt, daß die Handweberei dem Untergang geweiht sei, und entschloß mich darum, die „Zürcherische Seidenwebschule“ zu besuchen, um mich noch in der mechanischen Weberei gründlich ausbilden zu können. Zuerst war ich etwas enttäuscht, weil ich noch allzuviel Theorie über Zapfen, Spüli, Spulrädchen, altmodische Zettelrahmen usw., anhören mußte, also über Werkzeuge, die nach meiner Ansicht schon ins Museum gehört hätten. Daneben aber hörte und sah ich doch so viel Interessantes, daß ich mich bald entschloß, auch den zweiten Jahreskurs noch mitzumachen. Weil mich namentlich die Jacquardweberei stark fesselte, suchte ich nach meinem Austritt in der damals größten mechanischen Jacquardweberei in Adliswil unterzukommen, was mir gelang und wo ich meine erworbenen Kenntnisse nicht nur praktisch verwenden konnte, sondern auch schon in sehr jungen Jahren eine überaus interessante und lohnende Beschäftigung fand. Dem Besuch der ZSW habe ich zum großen Teil meinen überaus glücklichen Lebenslauf zu verdanken.

Hans Fehr, Kilchberg ZSW 1894/96

Ich besuchte die „Zürcherische Seidenwebschule“ in den Jahren 1898/99. Von den einstigen Kameraden dürften wohl nur noch wenige aktiv tätig sein. Auf jeden Fall habe ich die Fühlung mit ihnen frühzeitig verloren, da ich schon im Jahre 1911 nach Frankreich auswanderte und dort heute noch die Leitung der Fabrique Lyonnaise de Soies à Bluter in Panissières inne habe. Wie oft habe ich seither an die schönen Tage gedacht, die wir im „Letten“ unter der Leitung tüchtiger Lehrer zubrachten. Als alter, dankbarer Schüler der ZSW wünsche ich der Textilfachschule Zürich zum Nutzen der schweizerischen Textilindustrie besten Erfolg.

H. Tobler, Panissières I. Kurs 1898/99

Anlässlich der Einweihung der „Textilfachschule Zürich“ ist es mir Pflicht, dankbar der „Zürcherischen Seidenwebschule“ zu gedenken, deren Schüler ich in den Jahren 1898/99 war. Als einfacher Seidenweber und bereits verheiratet, lernte ich die ZSW kennen und erwarb mir dort das Rüstzeug für meine spätere Laufbahn. Nach beendigem Studium zuerst als Patroneur tätig, kam ich rasch vorwärts, wurde Webermeister, Obermeister, später Betriebsleiter, dann Konstrukteur und zuletzt Textilmaschinenfabrikant. Die grundlegenden Kenntnisse für meine beruflichen Erfolge habe ich der ZSW zu verdanken.

X. Brügger, Horgen (Zch.) II. Kurs 1898/99

Nun gilt es also Abschied zu nehmen von unserer lieben alten „zürcherischen Seidenwebschule“, denn an ihre Stelle wird nun etwas Neues treten, von dem man noch nicht recht weiß, was man davon zu halten hat. Von der alten Schule aber wußte man es. Sie war der Ort, wo unsere tüchtigen Fachleute, vom Fabrikanten und Direktor herab bis zum einfachen Webermeister ihr Rüstzeug holten, wo ihnen der Weg zum erfolgreichen Aufstieg vorgezeichnet und geebnet, und durch sie wiederum der weltweite Ruhm unserer Seidenindustrie begründet wurde. Wenn man sich ein Bild davon machen will, was diese Schule geleistet hat, braucht man nur einen Jahresbericht des „Vereins ehemaliger Seidenwebschüler“ zur Hand zu nehmen und ein wenig das Mitgliederverzeichnis zu studieren.

Den Kern einer Schule bilden ihre Lehrer. Um die Jahrhundertwende, da ich die Schule besuchte, waren besonders zwei tüchtige Lehrer an ihr tätig. Der damalige Direktor, Heinrich Meyer, ein Autodidakt, der

eine freudlose Jugend hinter sich hatte, führte ein strenges Regiment. Seine Aufgabe erschöpfte sich ihm nicht darin, seinen Schülern möglichst viele und gründliche Kenntnisse zu vermitteln. Er wollte auch erzieherisch auf sie einwirken. Die jungen Leute aber faßten dies meist falsch auf; sie empfanden es als Pedanterie. Erst später mag ihnen die Erkenntnis gekommen sein, daß sie dieser Methode mehr zu verdanken hatten, als einem gewissen „laissez aller“, das ihnen dazumal großzügiger erschienen sein mag. Heinrich Meyer hat seine Schüler selbständig denken gelehrt und sie an Exaktheit gewöhnt; eine unentbehrliche Eigenschaft für unsern Beruf.

Der zweite Lehrer, dem ich viel zu verdanken habe, war A. Roth, der Theorie und Praxis der Schaffweberei lehrte. Obwohl etwas unbeholfen im Vortrag, schätzte ich besonders seine Erklärungen am Webstuhl, die er dadurch interessant zu machen verstand, daß er vor der Unterrichtsstunde an den Stühlen Verstellungen vornahm und dann die Schüler die Ursachen der Störungen suchen und deren Behebung finden ließ. Dabei lernte man die Maschinen gründlich kennen.

Solchen treuen, selbstlosen Lehrern ist es zu verdanken, wenn die Zöglinge, die meistens nach einer nur kurzen, praktischen Lehrzeit in einer Weberei in die Schule eintraten, diese nach einem oder zwei Jahren mit der Fähigkeit verließen, selbständige Posten in der Industrie einzunehmen und sich oft rasch in gehobene Stellungen empor zu arbeiten. Möge es der neuen Schule gelingen, immer so tüchtige, aufs Praktische gerichtete Lehrkräfte zu gewinnen und dadurch die ruhmreiche Tradition der „zürcherischen Seidenwebschule“ fortzusetzen.

H. Sch. I. Kurs 1901/02

Ich war einer der Begünstigten, da ich die „Zürcherische Seidenwebschule“ während zwei Jahren besuchen konnte. Diese beiden Schuljahre haben die Basis gelegt für alle meine nachherigen Beförderungen. Die gründliche und fundamentale Lehrmethode in 1904—06 (die vielleicht jetzt ein wenig altmodisch scheint), hat mir und vielen andern Mitschülern die nötigen grundsätzlichen Kenntnisse gegeben, die es möglich machten in unserm spätem Berufsleben mit Absolventen von andern Textilfach- und Hochschulen erfolgreich zu konkurrieren. In den höhern Fächern wie Jacquard — Dank an Herrn Fehr — sind wir besonders gut ausgerüstet in die Praxis gegangen. Sogar die hier und da etwas pädagogischen und ernsthaften Vorlesungen von Herrn Dir. Meyer (God bless him), sind mir oft zu gut gekommen.

Gestützt auf meine Erfahrung, erlaube ich mir die Empfehlung zu machen, daß in der neuen Schule die große Bedeutung der Rohmaterialkenntnis anerkannt werde. Dieses Gebiet ist wichtig und wird immer wichtiger. Sodann hoffe ich, daß die Ausbildungszeit auf mindestens zwei bis drei Jahre ausgedehnt wird, denn unter den heutigen Anforderungen und der rapiden Entwicklung von neuen Materialien und Maschinen ist es unmöglich, einen jungen Mann in der kurzen Zeit von nur einem Jahre so auszurüsten, daß er mit Selbstvertrauen seine Berufsbahn antreten kann.

Meine besten Wünsche für die Zukunft der neuen „Textilfachschule Zürich“.

E. C. Geier ZSW 1904/06
Präsident und Direktor
der Duplan Silk Corp., New-York

Warum ich nach den ersten Gehversuchen in Webereibureaux noch die Seidenwebschule in „unserm Letten“ besuchte, ist schnell erzählt. Ein „Ehemaliger“, der sich Disponent nannte, hat mir so mächtig imponiert, wie er aus dem Kopf und mir scheinend aus dem Handgelenk heraus Gewebe disponierte, daß ich mich kurzerhand entschloß: das will ich auch lernen und können. O du schönes Jahr im Letten! Ich wünsche jedem ein gleich

frohes und arbeitsreiches Wirken wie für mich ehemals. Wer sich das technische Gebiet der Weberei erwählt, der muß, und wer in der Textilindustrie später Verkäufer werden will, der soll die Textilfachschule, wie sie nun heute heißt, besucht haben.

Die alte „Zürcherische Seidenwebschule“ gab mir einst das fundamentale Wissen, das mir, bereichert durch im Ausland erworbene Sprachkenntnisse, meinen beruflichen Aufstieg erleichterte. P. N. ZSW 1910/11

A textile school should equip the future textile technologist in such a way that he will always know how to tackle any program in the textile field that may be put for him. Since the variations of such programs in actual experience are manifold, they can be touched upon in school only in a vague way. The important thing is to so impress the fundamentals of sound textile training on the student that he will be able to handle any job that may be assigned to him. The ability to do this determines the success of the school. The „Silk Weaving School of Zurich“ did just this for myself and for many of my friends.

Robert Frick, New-York ZSW 1910/12

Sie möchten von mir wissen, welche Bedeutung der Besuch der „Zürcherischen Seidenwebschule“ in meinem Berufsleben gehabt hat. Die Frage läßt sich kurz und bündig beantworten: Die denkbar größte!

Seit dem Abschluß meiner Studienjahre „im Letten“ im Jahre 1912 haben wir gute und schlechte Zeiten gehabt; aber ich hatte nie den Gedanken umzusatteln, und wurde in meinen Hoffnungen, die auf der soliden Grundlage guter Fachkenntnisse beruhten, auch nie enttäuscht. Auf geschäftlichen Auslands- und Weltreisen, wo oft sofortige und weitreichende Entscheidungen getroffen werden müssen, und in der Leitung ausländischer Betriebe, kamen mir die in der Webschule gesammelten Kenntnisse immer wieder zu statten. Sie bilden das starke, in allen Lagen zuverlässige Fundament. Anlässlich der Umwandlung in die Textilfachschule Zürich gedenke ich der alten Seidenwebschule und ihrer Lehrer in Anhänglichkeit und Dankbarkeit. Walter Vonrufs ZSW 1910/12

Die gestellten Aufgaben waren für diejenigen, die schon seit Jahren in der „Branche“ tätig waren, leichter zu erledigen als für andere, die bessere Schulbildung hatten, aber weniger Fachkenntnisse. Als gute Kameraden haben wir uns dann kleine „Dienste“ geleistet und daraus ist das gute Einvernehmen und selbst die gute Freundschaft entstanden. Was in der Seidenwebschule möglich war, sollte sich in jedem Betriebe verwirklichen. Das gute Zusammenarbeiten aller ohne Ausnahme führt zum Erfolg; das wäre im Interesse des Arbeitgebers und der Arbeitnehmer. — Unsere Webschullehrer forderten eine gewissenhafte Ausführung der gestellten Aufgaben und haben uns dadurch eine Grundlage gegeben, die unerlässlich ist um zu einem Erfolge

zu kommen. Die Fachlehrer kannten nach wenigen Monaten die Fähigkeiten jedes einzelnen Schülers. Was mich aber überraschte, das war, daß sie auch den Charakter des Einzelnen kannten und ihn darnach behandelten. Diese Lehre ist für diejenigen, die einem Betriebe vorstehen, von größter Bedeutung. Es ergibt sich daraus nicht nur ein harmonisches Zusammenarbeiten, sondern auch materieller Vorteil, denn jeder gibt nur freiwillig, wenn er mit seinen Vorgesetzten in gutem Einvernehmen steht, sein Bestes, d. h. seine ganze Arbeitskraft. Neben einem reichen fachlichen Wissen habe ich diese Erkenntnisse in der „alten Lettenwebschule“

erhalten, und dafür danke ich meinen alten Lehrern recht herzlich.

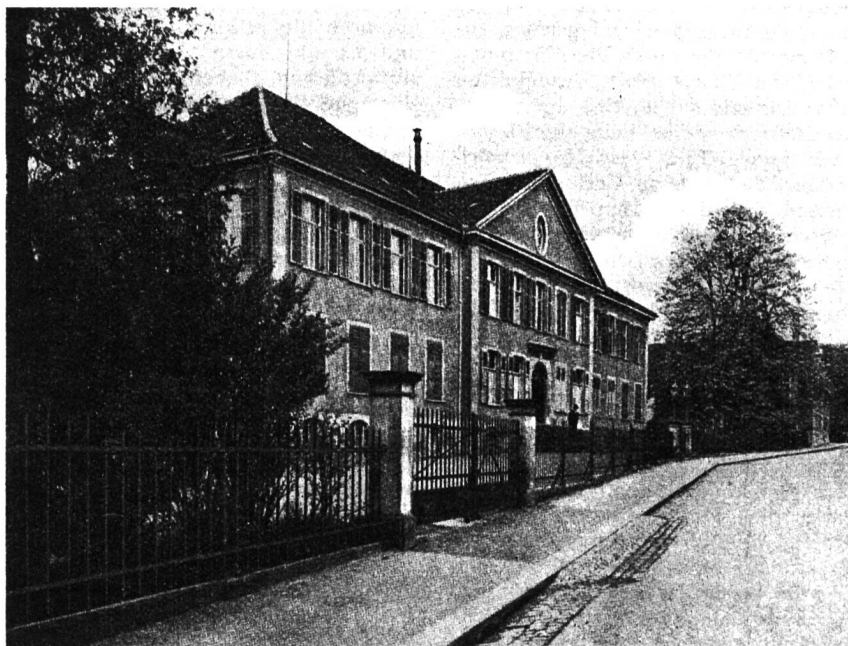
Gottfried Wolfensberger, Fabrikant St-Pierre-de-Bœuf ZSW 1913/14

Wenn man mich fragt, welche Jahre nach dem Austritt aus der Volksschule für mich wohl die lehrreichsten und nützlichsten gewesen seien, so fällt mir die Antwort nicht leicht — ob die kaufmännische Lehrzeit, der Webschulkurs, die verschiedenen Auslands-Aufenthalte, oder last but not least die paar Jahre Praxis unter einem vorbildlichen Chef? Jedenfalls hat das eine das andere

ergänzt. Die Grundlage bildete jedoch unbedingt die Lehrzeit; richtunggebend aber und bestimmend für die Zukunft war dann vor allem der Besuch der Seidenwebschule. Hier kam erst so eigentlich richtig die Freude und Begeisterung für unsere schöne Industrie zum Durchbruch, da man Einblick erhielt in alle die Geheimnisse der Fabrikation und Disposition, welche uns Stiften bisher zum Teil unzugänglich waren. Da bekam nachher die Arbeit den richtigen Inhalt und man kam so richtig in Schwung, sei es in der Fabrik, in der Disposition oder im Verkauf. Ausgelernt hatte man ja dann noch lange nicht, und ich nehme an, es wird auch anders so gegangen sein wie mir, daß oft wieder die alten Bücher hervorgeholt werden mußten, um irgend etwas aufzufrischen oder abzuklären, was man vergessen hatte. Ganz besonders waren jedenfalls diejenigen auf dieses Vademekum angewiesen, welche nicht in einem bestehenden Betrieb in Stellung traten, sondern auf sich selbst gestellt, die Fabrikation oder Disposition aufbauen mußten. Da zeigte es sich auch, was einem alles noch fehlte und was man noch hätte hinzu lernen müssen.

Es war auch ganz interessant beim Besuch eines Bindungskurses im Ausland, Vergleiche mit den Lehrmethoden der hiesigen Webschule anzustellen, und ich darf ruhig sagen, daß dieselben für Zürich günstig ausfielen. Schon damals zeigte es sich, daß die „Zürcherische Seidenwebschule“ auf der Höhe war, und als alter 1914/15er wünsche ich ihr unter der neuen Flagge weiter erspriessliches Wirken zum Nutzen aller jungen Leute und der Industrie. F. H.

Als ich mich vor nahezu 40 Jahren vor die Frage der Berufswahl gestellt sah, gab es auf dem Lande noch



Die alte Seidenwebschule

keine Berufsberatungsstellen, und da meine Eltern mehr mit Kindern als mit Glücksgütern irdischer Art gesegnet waren, hieß es kurzerhand: „Du kannst in die Fabrik“.

Nach Abschluß meiner Schulzeit ging ich also in die Fabrik, womit bei uns nur die Seidenstoffweberei gemeint war, da eine andere Industrie nicht bestand. Ich hatte allerdings insofern eine bevorzugte Stellung, als ich infolge Sekundarschulbesuch eine dreijährige Fabriklehrzeit in den verschiedenen Ferggstuben-, Tuchscha- und Speditionsräumlichkeiten absolvieren konnte. Ich war stolz auf meine Beschäftigung und in meiner jugendlichen Unwissenheit war ich sogar der Meinung, in der Arbeit mit Feder und Bleistift den bessern Teil erwählt zu haben, als die Arbeiterschaft an den Vorwerkmaschinen und den Websühlen. Mit Staunen und großem Interesse bewunderte ich immerhin die durch die Maschinen und deren Einrichtungen auf den Stoff gezauberten „Bilder“, und bald mußte ich mir sagen, daß an meiner Ausbildung, trotz Lehrzeit, noch vieles mangelhaft war. Der Gedanke mich weiter auszubilden beschäftigte mich rege und es wurde mir klar, daß meinem Verlangen nach webtechnischen Kenntnissen nur durch den Besuch der zürcherischen Seidenwebschule Genüge geleistet werden könnte. Die Ausführung meines Planes scheiterte vorerst daran, weil ich nicht über die Mittel verfügte, während des Studienjahres meinen Lebensunterhalt bestreiten zu können. Ich war gezwungen, als Ferggstubenangestellter mein Dasein zu fristen, ohne jedoch den Gedanken des Webschulbesuches ganz aufzugeben. Nach einigen Jahren hatte ich mir von meinem sauer verdienten Lohn das Kostgeld für das Webschuljahr erspart, und als ich einen Freiplatz erhalten konnte, stand dem Eintritt in die Webschule kein Hindernis mehr entgegen. Bald wurde es mir klar, daß mir hier die Möglichkeit geboten war, durch Fleiß und eifrige Arbeit diejenigen Kenntnisse anzueignen, die zur Erreichung einer besseren Existenz notwendig sind. Ich richtete mein Hauptaugenmerk auf die Disposition und die mir durch eine verständige Lehrerschaft beigebrachten Kenntnisse erlaubten mir nach Schluß des Schuljahres eine Disponentenstelle anzunehmen. Als ich mich später, nach Schluß des ersten Weltkrieges als Disponent für eine Auslandstelle bewarb, war wiederum der Besuch der Webschule entscheidend für die Zusage. Seit 15 Jahren bekleide ich den Posten eines Chefdisponenten in einer angesehenen Fabrikationsfirma, und wenn ich in all den Jahren durch die Praxis sehr viel gelernt habe, so war es eben doch die „Zürcherische Seidenwebschule“, die mir die elementaren Kenntnisse für die Erreichung meiner heutigen Stellung vermittelte.

Zum Abschied spreche ich der alten Schule den wohlverdienten Dank aus und verbinde damit den Wunsch, sie möge unter dem neuen Firmenschild weiterhin zum Nutzen der Seidenindustrie wirken.

A. H. ZSW 1914/15

Anläßlich der Einweihung der „Textilfachschule Zürich“ entbiete ich dem neuen Institut meine herzlichsten Wünsche für Gedeihen und Erfolg.

Ungesucht gehen bei dieser Gelegenheit die Gedanken der „Ehemaligen“ zurück zu unserer lieben alten „Zürcherischen Seidenwebschule“, der wir so viel verdanken. Ihr und den treuen Lehrkräften Dank und Anerkennung! Daß sie mit Erfolg wirkten, beweist der gute Ruf, den die „Ehemaligen“ in der Textilindustrie des Auslandes genießen. In meiner 30jährigen Auslandspraxis war das Zeugnis der zürcherischen Seidenwebschule mein bestes Empfehlungsschreiben, das mir die Tore zum Vorwärtkommen öffnete.

In der Heimat wird der Auslandschweizer so oft als Pionier und Vertreter der Schweiz bezeichnet. Daß er mit Erfolg seine Mission erfüllen kann, setzt jedoch voraus, daß die verantwortlichen Stellen in der Heimat (Bund, Kantone und Industrie) den zukünftigen Auslandschweizern die beste Fachausbildung ermöglichen. Die

dafür aufgewendeten Beträge sind eine nationale Kapitalanlage erster Ordnung. Nicht nur, daß der Auslandschweizer bestrebt ist, Sympathien für die Heimat zu schaffen, er leitet der schweizerischen Exportindustrie auch Aufträge zu, die im Lauf der Jahre in die Millionen gehen. Und er tut dies nicht nur aus patriotischen Gefühlen, sondern weil er davon überzeugt ist, daß die schweizerische Industrie an der Spitze marschiert.

Herzlichen Dank, alte Schule im Letten!

Ramlösabrunn (Schweden), Pfingsten 1946.

Theod. Frey ZSW 1915/16

Der Name „Zürcherische Seidenwebschule“ ist bereits erloschen, und uns ehemaligen Lettenstudenten bleiben nur noch die Erinnerungen vergangener Zeiten. Mit Dank und Freude dürfen wir auf das ehemalige Lehrinstitut zurückblicken, haben sich doch viele junge Leute das Rüstzeug für die berufliche Laufbahn und ihr Vorwärtkommen im Letten geholt. Wer sich das Gelernte zu Nutzen machte und immer mehr ausbaute, ist in der Seidenindustrie auch vorwärt gekommen. Viele der ehemaligen Seidenwebschüler stehen in der Industrie in leitender Stellung, und gar manche haben es bis zu den höchsten Posten, zum Direktor und Fabrikant gebracht. Es ist dies ein Beweis, daß die ehemalige Seidenwebschule ein Institut gewesen ist, das den Anforderungen entsprach. Es liegt ja schließlich nicht alles auf der Seite der Schule, sondern noch viel mehr am Schüler selbst. Nicht zuletzt gebührt der Dank allen ehemaligen Lehrern der Seidenwebschule, die sich für die jungen Textiler hingegeben haben, um jedem eine Existenz zu ebnet. Ihre Posten waren nicht immer leicht. So wollen wir unsere ehemalige bewährte Seidenwebschule in Zürich in guter und dankbarer Erinnerung behalten.

Hans Leutert ZSW 1917/18

„... und dann habe ich 1917/18 die Zürcherische Seidenwebschule besucht“. Auf wieviele „Lebensläufe“ und Bewerbungsschreiben habe ich es wohl gesetzt? Ich weiß es selber nicht mehr. Aber das wußte und weiß ich genau, daß diese zehn Monate intensivster Arbeit mit ihrem täglichen „textiltechnisch Denken!“, „Reibung und Spannung sind die ewigen Feinde jeden Textilgutes“, „Sehen, Sehen, die Hand zeichnet von selber!“ alles Wesentliche in unsere jungen Köpfe, auf Lebenszeit, hineingehämmert hatten.

Und die „andern“, eben auf die es ankam, die wußten es auch, und es gehörte dann nur noch ein wenig guter Willen dazu, um fachlich in Ehren bestehen zu können. Nein, Minderwertigkeitsgefühle, weil der Nebenmann alle Weisheit von Lyon oder Krefeld, von Como oder USA in sich aufgenommen hatte, hatte ich nie. Nur das Staunen, wieviel solides Wissen unsere „Dozenten“ Meyer und Honold, Eder und Kaltbrunner uns in der kurzen Zeit vermittelt hatten, das wurde bei jeder neuen Aufgabe größer.

Ob ich den Wädenswiler Schulen, der Mitarbeit in und der Förderung durch so manches Zürcher Seidenhaus, daheim und draußen, oder der Seidenwebschule mehr zu verdanken habe, wer will das entscheiden? Ich, andere vom Jahrgang 17/18, nein, alle die mir als Lettenstudenten in der weiten Welt begegnet sind, denken auf jeden Fall mit ebensoviel Stolz und Dankbarkeit an „unsere“ Webschule wie nur je ein Englishman an sein exklusives College gedacht hat.

Ernst Six, Betriebsleiter, Grenzach/Riehen

Nachdem ich eine Schlosserlehre hinter mir hatte und als Webermeister tätig war, merkte ich, daß mir doch noch manches fehlte, das man in der Praxis nicht erlernen konnte. Aber es war nicht so leicht, mit 21 Jahren nochmals in die Schule zu gehen und ein Jahr ohne Verdienst zu sein, doch mit Hilfe von Freiplatz und Stipendium war es mir möglich die Webschule zu besuchen.

Das Webschuljahr war eines meiner schönsten Lebensjahre, wenn es auch reich an Arbeit war. In der Schule

war mir das liebste Fach: Arbeiten in der Weberei. Als junger Webermeister hatte man doch schon allerhand Wissen, und das konnte man gut verwerten. Da kam es dann oft vor, daß wir mit Herrn Kaltbrunner sel. über Probleme diskutierten und glaubten, wir wüßten es noch besser als unser Lehrer. Zur Strafe hat es mich dann einmal getroffen, den Zentralschußwächter am Schröder-Lancierstuhl zu montieren. Man konnte denselben aber einstellen wie man wollte, es „klappte“ einfach nicht. Eine kleine Erfindung hat dann geholfen. Als Lohn für meine Arbeit mußte ich am Examen an diesem Lancierstuhl (genannt „Karren“) arbeiten, damit derselbe auch richtig ging. Rasch verging die Zeit; der Tag des Examens kam heran, und ich hatte noch keine Stelle. Voll Sorge unterhielt ich mich mit Herrn Honold, denn ich hatte Arbeit dringend nötig. „Seien Sie nur ohne Sorge, die Stelle kommt heute noch“. Und richtig, am Examentag bin ich als Meister eingestellt worden. Meine Freude war groß, die meiner betagten Mutter noch größer.

Nun ging es wieder hinaus ins Leben, die schöne Zeit war vorüber, aber man ging reifer in die Praxis zurück. Rasch kam bei mir der Erfolg der Webschulbildung. Vom Webermeister rückte ich vor zum Stoffkontrolleur, dann zum Obermeister, wurde Webereitechniker und Verkäufer in einer Textilmaschinenfabrik, und mit 28 Jahren folgte ich dem Ruf als technischer Leiter in eine Seidenweberei, wo ich heute noch tätig bin.

Von unseren damaligen Lehrern lebt nur noch Herr Honold, alle andern deckt der grüne Rasen. Ich kann daher heute nur noch ihm und „unserer alten Seidenwebeschule“ danken. Ich werde der Schule in Anhänglichkeit und steter Dankbarkeit gedenken.

G. Th. ZSW 1917/18

In den Jahren 1918/19 hatte ich das unvergeßliche Vergnügen, die „Zürcherische Seidenwebeschule“ besuchen zu können. Wir waren etwa 30 Schüler, und jeder hatte die Absicht, „im Letten“ während den nächsten zehn Monaten seine spätere Berufsbahn zu schmieden. Leider habe ich keine Statistik über die Erfolge meiner ehemaligen Kollegen, da ich seit 25 Jahren im Auslande tätig bin. Wie ich aber von Zeit zu Zeit den „Mitteilungen“ entnehmen kann, haben manche meiner alten Kameraden bedeutende Stellungen erlangt. Einige sind selbständige Fabrikanten geworden, andere sind Direktoren, Betriebsleiter, Disponenten, Verkäufer usw. Auch ich habe Erfolg gehabt; dank der Seidenwebeschule und der Firma Saurer (Arbon) bin ich seit vielen Jahren Betriebsleiter einer englischen Bandweberei, und wäre nicht der lange Krieg gewesen, so wäre auch ich heute selbständig.

Alle diese Erfolge sind das Ergebnis der tüchtigen Grundlage, die wir „im Letten“ erhielten. Anerkennend gedenke ich der großen väterlichen Mühen unserer damaligen Fachlehrer, der Herren Meyer, Eder, Honold und Kaltbrunner. Sie gaben ihr Bestes, damit alle Studenten vorwärts kamen. Daher werde ich auch der alten Seidenwebeschule stets dankbar bleiben.

Wilhelm Baer, 161 Blagreyes Lane
Littleover-Derby (Engl.) ZSW 1918/19

Die fundamentalen Kenntnisse der Seidenweberei, welche ich an der ZSW erwarb, waren äußerst wertvoll in meinem spätem Berufsleben, und das verhältnismäßig kurze Studium von nur 10½ Monaten hat sich reichlich gelohnt.

In der hiesigen Industrie genießt die „Zürcherische Seidenwebeschule“ einen beneidenswert guten Ruf, und ich zweifle nicht, daß auch die Schule unter dem neuen Namen und ihrer hervorragenden Leitung weiterhin erstklassige Textiltechniker ausbilden wird.

J. Haesler, Teaneck, N. J./USA
ZSW 1918/19

Darüber besteht wohl kein Zweifel, daß der Besuch der „Zürcherischen Seidenwebeschule“ für jeden Schüler,

der die „im Letten“ gebotenen Anleitungen richtig erfaßte, von großem Nutzen war. Wo man später auch arbeitete, hatte man sich niemals mit einer solchen Verschiedenheit von Aufgaben oder Geweben zu befassen, wie sie an der ZSW geboten wurden. Das war sehr wertvoll, denn es ermöglichte überall eine rasche Einarbeitung. Die Schule hatte zu meiner Zeit nur den einen Nachteil, daß auch Schüler mit mäßigen oder sehr bescheidenen Vorkenntnissen aufgenommen wurden, während schon diejenigen mit guten praktischen Kenntnissen ganz gehörig zu arbeiten hatten, um nicht „hintendrein“ zu kommen. Theorie und Praxis wirkten sich in der spätern beruflichen Laufbahn günstig aus. Man erhielt an der Seidenwebeschule eine sehr gute Grundlage, auf welcher man leicht aufbauen konnte.

Das Webschuljahr war eine schöne Zeit. Es herrschte im Kurs und auch mit den Lehrern eine gute Kameradschaft. Für die große Geduld, die die Lehrer manchmal aufzubringen hatten, und für alle ihre Mühen sei ihnen herzlich gedankt.

W. Boßhard, Direktor, Dunfermline
ZSW 1921/22

Seit ich wieder in die Schweiz reisen kann und ich irgendwie Zeit habe, verfehle ich nicht, auch an der Wasserwerkstraße vorbeizugehen, um mir ein Bild zu machen über die neueste Entwicklung unserer alten „Seidenwebeschule“. Dabei denke ich jeweils gern an das in derselben absolvierte Jahr 1921/22 zurück. Gern, weil es ein sehr arbeitsreiches und nützliches Jahr war, das reale Grundlagen schuf und mir in Verbindung mit meiner kaufmännischen Schulung erlaubte, rasch vorwärts zu kommen. Gern, weil sowohl seitens der Lehrerschaft wie seitens der Schüler seriöse Arbeit geleistet wurde auch dann, wenn dieselbe undankbar war für beide Teile. Daß für viele Schüler der Zeichenunterricht, für andere der mechanische Teil, wieder für andere die Dekomposition keine reine Freude war, ist verständlich, wenn man an die von Schüler zu Schüler verschiedene Vorbildung denkt; umso größer war der gute Geist zu schätzen, der unter der Leitung des beliebten Direktors Hitz immer herrschte.

Wenn es der neuen Textilfachschule gelingt, durch die Neugestaltung des Lehrplanes die oben angedeuteten Schwierigkeiten zu überwinden oder doch wenigstens zu vermindern, und wenn sie im neuen Lehrplan den Kunstfasern den ihnen gebührenden Platz einräumt, so wird sie zweifellos besser gerüstet dastehen für die Gegenwart und Zukunft. Den guten Geist aber, der in der alten Seidenwebeschule herrschte, möge sie als treue Erbschaft bewahren und weiter entwickeln.

Max Eberle, Merate ZSW 1921/22

Die fortschreitende Entwicklung bringt es mit sich, daß im Ringen um das Neue, Bessere, das bisher Gute rasch vergessen wird. Für die ehemaligen Schüler bedeutete die „Zürcherische Seidenwebeschule“ das bisher Gute. Sie verdient es durchaus, daß ihre Verdienste am Zeitpunkt ihres Aufgehens in eine neue, der modernen Entwicklung besser angepaßte Schule, besonders gewürdigt werden.

So wie die Seidenindustrie nicht das Produkt exakter Wissenschaft ist, sondern eine Synthese aus Ueberlieferung, Erfahrung und Intuition, so konnte auch die nunmehr der Vergangenheit angehörende Zürcherische Seidenwebeschule nicht exaktes Wissen vermitteln. Ihre Aufgabe war es vielmehr, die Erfahrung der Seidenindustrie zu sammeln und in konzentrierter Form an die Schüler zu vermitteln. So war es möglich, daß sie fähigen jungen Leuten, auch aus weniger begüterten Kreisen, in kurzen 10½ Monaten die Grundlage und Voraussetzung für ihre Weiterentwicklung in der Seidenindustrie mitgeben konnte.

In diesem Sinne muß die nunmehr eingegangene Lehranstalt als modernste Ausbildungsstätte ihrer Zeit bezeichnet werden, weil sie jedem Tüchtigen ohne Unterschied, den Weg zur freien Gestaltung seiner Zukunft

öffnete. Direktion und Lehrkräfte waren sich dieser Aufgabe voll bewußt, und deshalb gilt der Zürcherischen Seidenwebschule der besondere Dank vieler Schüler.

Auch die neue Textilfachschule Zürich wird in diesem Geiste weiter wirken, wenn auch die Entwicklung des modernen Textilmaschinenbaues und die Erzeugung und Verarbeitung von synthetischen Fasern mehr eine Annäherung an die technische und chemische Wissenschaft verlangt und der neue Lehrplan diesen heutigen Erfordernissen besser Rechnung trägt. Sie wird der Tradition der Zürcherischen Seidenwebschule treu bleiben: Sammel- und Verteilstelle der Industrieerfahrung zu sein und in diesem Sinne das bisher Gute würdigen.

G. Schneebeli, Direktor ZSW 1921/22

Ich besuchte die Seidenwebschule nach Beendigung einer dreijährigen kaufmännischen Lehre in einem hiesigen Hause der Seidenbranche. Meine damaligen Lehrer rieten mir zum Besuche der Webschule, da sie mit Recht fanden, daß mir gründliche Branchekenntnisse von Nutzen sein werden. Ich werde meinen Eltern immer dankbar sein, daß sie mir den Besuch der Seidenwebschule ermöglichten. Der reichhaltige Lehrplan erzwang angestrenktes Studium, was eine nützliche Selbstschulung bedingte, da ein großer Teil der Arbeit zu Hause geleistet werden mußte. Die vermittelten Kenntnisse waren mir für meine nachfolgende berufliche Entwicklung eine gute Grundlage, die sich in der Praxis bewährte.

Max Girsberger ZSW 1922/23

Nach mehr als 60jährigem Bestande gehört die „Zürcherische Seidenwebschule“ nun der Vergangenheit an. Im Verlaufe dieser langen Zeit sind viele Schüler in jugendlichem Eifer in jenem alten Gebäude ein- und ausgegangen. Mancher Graukopf von heute erfreut sich vielleicht etwas wehmütig an alten Erinnerungen. Für uns alle bedeutete die „Webschule im Letten“ das Sprungbrett in die Praxis; wer hier mit Ehren bestand, glaubte sich zu Höherem bestimmt. Und in der Tat, wer kann die vielen Probleme der Praxis ohne grundlegendes Studium meistern? Wie manches Mal mußte man später noch zu seinen dicken Büchern greifen und fand da die gesuchten Hinweise. Mit Liebe und Dankbarkeit gedenken wir heute der Vermittler dieses Wissens. Sie trugen dazu bei, die alte Schule mit fortschrittlichem Geiste zu erfüllen, neue Erkenntnis an alte Tradition anknüpfend. Gleich der alten Schule sind manche zu Staub geworden, wegweisend aber in die neue Epoche, die unsern Söhnen das Beste zu geben gewillt ist. Ihr gelten unsere besten Glückwünsche.

W. Häusermann, Techn. Leiter, Porto
ZSW 1922/23

La „Seidenwebschule“, l'Ecole où se formait la fameuse lignée des „SOYEUX“, les purs, n'est plus...

Combien de grands spécialistes de l'industrie de la soie, du chef d'entreprises importantes aux chefs de fabrication, techniciens, gareur, dessinateur, vendeur, etc., disséminés dans tous les pays du monde, lui doivent-ils leurs succès personnels, leur aisance matérielle et morale, leur goût à la vie, au travail!

Combien le grand public, les industries de la mode et tant d'autres industries complémentaires et annexes — ignorant la synthèse de fabrication d'un taffetas changeant, d'un crêpe georgette, d'un damas ou d'un lampas — lui doivent-ils également de satisfaction, de plaisir des yeux! A qui sont-ils redevables de tout ceci? à notre SEIDENWEBSCHULE, à ses directeurs, à ses professeurs, qui, par leur savoir dans la technique de toutes les branches du tissage, enseignaient aux élèves le goût du bien fait et du beau: toute la féerie des tissus de soie.

Tous les élèves qui ont eu le privilège de vivre et d'étudier dans l'ancien et noble bâtiment de Letten, aux façades grises et sévères, penseront avec nostalgie et fierté à leur temps d'études et adresseront à leurs an-

ciens et chers professeurs, dont les capacités ont porté bien haut et bien loin le renom de l'industrie suisse de la soie, un message de profonde et sincère reconnaissance.

La Tour de Peilz, le 14 juin 1946.

H. J. Desponds ZSW 1923/24

Noch heute bin ich jenem, um ein paar Jahre älteren Jugendfreund dankbar, daß er mir beim Zeigen seiner Webschulbücher so begeistert erklärte: „Es kommt nur Zürich in Frage!“ Damit hatte er mich davon abgebracht, auf eine Webschule ins Ausland zu gehen.

So besuchte ich nach einer fünfjährigen Lehrzeit im Jahrgang 1923/24 die „Seidenwebschule“ in Zürich. Es wurde ein Jahr strengster Schularbeit, das von jedem Teilnehmer den Einsatz bis zum Äußersten verlangte. Ich ahnte aber damals noch nicht, was mir das Erlernte im spätern Berufsleben bedeuten würde.

Seither bin ich über 20 Jahre im Ausland tätig und benütze heute gerne die Gelegenheit zu bestätigen, daß mir die Webschule in Zürich eine Grundlage von wertvollen Kenntnissen für meinen Beruf mitgegeben hat. Wie oft habe ich in all diesen Jahren auf das dort Erworbene zurückgegriffen!

Es ist klar, daß in der kurzen Schulzeit nur eine auf wesentlichste beschränkte Ausbildung erfolgen kann. Die erlernten Grundlagen bilden aber einen eisernen Bestand, ein Fundament, auf das man im praktischen Berufsleben immer wieder zurückkommt und das den Ausgangspunkt für die notwendigen Lösungen der sich einstellenden Aufgaben und Probleme bildet. Ich bin deshalb überzeugt, daß neben einer gründlichen praktischen Ausbildung die Absolvierung der Seidenwebschule Zürich die beste Basis für eine fruchtbare berufliche Entwicklung in der Seidenindustrie bedeutet.

Trasadingen, den 18. Juni 1946. P. Suter ZSW 1923/24

„Seidenwebschule“! Dieser kurze Name weckt erst Erinnerungen an köstliche Stunden und an den ersten Schultag mit seinen Anweisungen: „Hier dürft ihr alles umreißen, meinewegen besudelt ihr auch die Wände, was ihr nachher bezahlt oder selbst reine macht, wofür gesorgt ist; außerdem: wer arbeiten will, der lernt etwas, die andern lassen es bleiben, hm ja!“

Nun die Seidenwebschule ist stehen geblieben, bis sie der Textilfachschule Platz machen mußte, und gearbeitet haben wir auch. Das war vor zwanzig Jahren, beinahe eine Prophezeiung, wie wir einmal selbst würden andere führen müssen in den 50er Jahren.

So stolz wir waren, als wir unsere ersten Quadratdezimeter Taffetbindung hintüpfelten, so stolz sind wir immer auf die Seidenwebschule geblieben. Sie hat uns den Weg ins Leben geebnet, eine unermeßliche Berufsfreude und vor allem eine solide Unterlage mitgegeben. Es kann nicht Frage um Kritik sein, wenn ich eingestehe, daß viele von uns nach Schulschluß den Mut und den Willen aufbrachten, die erworbenen vielseitigen Kenntnisse mit weiteren Studien zu ergänzen, denn was wir lernten, war weit mehr als man von zehnmönatiger Ausbildungszeit erwarten durfte. Im Gegenteil, gerade dieser Antrieb muß seine Ursache in der grundrichtigen Behandlung des Schulprogrammes haben, aber nicht zuletzt in der anstekenden Begeisterung, mit der die Lehrerschaft uns zu führen wußte. Diese stets zur Kritik gemahnende Erziehung hat mir in späteren Jahren immer wieder zu besseren Leistungen verholfen.

Inzwischen lernte ich den Betrieb an verschiedenen anderen europäischen Textilinstituten kennen, überrascht hat mich dabei nur die Tatsache, daß dort bedeutend umfangreichere Schulprogramme behandelt werden, mit dem Unterschied, daß die Absolventen von allem etwas wissen, aber kein Gebiet beherrschen. Daß diese Splitterung die Ursache dafür sein kann, daß die Kursteilnehmer ihre Arbeit bei weitem nicht so ernst nehmen als wir dies seinerzeit taten, kann eine Ursache

sein; persönlich glaube ich jedoch, daß der Fehler bei der Lehrerschaft liegt, die nicht dieselbe Begeisterung für ihre Aufgabe aufbringt, wie dies der Fall war und ist an unserem Institut „im Letten“.

Wenn aus unserer alten Seidenwebschule nun eine Textilfachschule wird, wünsche ich ihr denselben ungeheilten Erfolg und den gleich guten Ruf in der Textilwelt, deren sich ihre Vorgängerin erfreuen konnte.

Albert Eugster, Störängen (Schweden)
ZSW 1926/27

Die „Zürcherische Seidenwebschule“ hat mir zu denjenigen beruflichen Grundlagen verholfen, die ganz wesentlich mitbestimmend waren zu meinem erfolgreichen Vorwärtkommen. Dank der Vielseitigkeit der erworbenen Kenntnisse konnte ich diese sowohl in der Seidenwie auch in der Baumwollindustrie mit Erfolg auswerten. Aber nicht nur wertvolles Rüstzeug für den spätern Beruf, sondern auch die Begeisterung und die Liebe zum Beruf und zur Arbeit ist dort im „Letten“ gefördert und zum Start ins Leben mitgegeben worden. Gerne und dankbar denke ich an die Studienzeit an der Seidenwebschule zurück. Arnold Karrer ZSW 1926/27

Es ist für eine Schule nicht nur wesentlich, was sie lehrt, als wie sie unterrichtet; denn nicht allein das Gelernte ist für das Weiterkommen eines Mannes von Bedeutung, sondern auch der Geist, in dem er erzogen wird. Dieser Geist trägt der Schüler hinaus in die Stätte seines Wirkens und zeichnet sich ab im Handeln und Denken als Untergebener und Vorgesetzter. Ziehe ich auf Grund dieser Gedankengänge einen Vergleich mit der vor zwanzig Jahren besuchten Seidenwebschule, so schulde ich ihr großen Dank und Anerkennung. Gewiß haben die enormen Fortschritte in Wissenschaft und Technik auch in der Textilindustrie umwälzende Neuerungen gebracht, allein die Grundprinzipien blieben im allgemeinen dieselben. Noch heute ziehe ich die alten Schulbücher zu Rat, bestimmt ein Beweis einer soliden und durchdachten Lehrmethode jener Zeit. Andererseits war die Lehrerschaft bestrebt, einen jeden für das werktätige Leben vorzubereiten, indem sie, um die Schüler vor übertriebenem Optimismus und Illusionen zu warnen,

durch Belehrungen den Unterschied zwischen Theorie und Wirklichkeit darzustellen versuchte. — Der Zusammenschluß der „Ehemaligen“ ist bestimmt ein schönes Zeichen ihrer Anhänglichkeit zur Schule. Mit berechtigtem Stolz kann die „Zürcherische Seidenwebschule“ auf das Vollbrachte zurückblicken, möge auch der neuen Textilfachschule ein ebenso großer Erfolg beschieden sein.

K. Lüdin, Betriebsleiter ZSW 1926/27

Es sind nun genau 20 Jahre verstrichen, seitdem ich meine Studien im „Letten“ begann. Nach Absolvierung der „Seidenwebschule“ bin ich mit Ausnahme von einem Jahr immer im Auslande tätig gewesen. Es war mir mehrmals vergönnt, mein berufliches Können mit Erfolg mit demjenigen von Absolventen von ausländischen Textilfachschulen zu messen. Und wenn ich z. B. die technischen Einrichtungen der höhern Textilschule Hollands mit denjenigen unserer Seidenwebschule vergleiche, so muß ich mit Bewunderung an die Leistungen der Schule denken. Sie war für mich das Sprungbrett zum Vorwärtkommen. Mit großer Achtung denke ich an Herrn Dir. Hitz, von dem ich viel gelernt habe, was mir heute, als Leiter der größten holländischen Kunstseidenweberei, immer noch von Nutzen ist.

Als „Ehemaliger“ wünsche ich der nun erweiterten und zur Textilfachschule ausgebauten Lehranstalt weiterhin guten Erfolg.

E. Trachsler, Betriebsleiter, Oldenzaal
ZSW 1926/27

*

Trotz dem beträchtlich erweiterten Umfang unserer Sondernummer war es leider nicht möglich, alle eingegangenen Zuschriften „ehemaliger Lettenstudenten“ in dieser Nummer unterbringen zu können. Wir mußten hier abrechnen. Da wir aber die jüngste Generation der „Ehemaligen“ ebenfalls zu Worte kommen lassen möchten, werden wir ihre Urteile in der nächsten Ausgabe der „Mitteilungen“ veröffentlichen. Der Schriftleiter hofft gerne, daß sie ihm diese Verschiebung nicht übel nehmen werden. Für alle Zuschriften sei herzlich gedankt.

R. H.

Unbekannte zürcherische Webschulen

In der zürcherischen Seidenindustrie ist man allgemein der Ansicht, daß die nun erloschene Zürcherische Seidenwebschule, deren mühsame Gründungsgeschichte zusammen mit den Bestrebungen zum Ausbau zur nunmehrigen „Textilfachschule Zürich“ an anderer Stelle unserer Fachschrift geschildert sind, die erste und älteste Lehranstalt für die Seidenindustrie im Kanton Zürich war. Diese Annahme entspricht indessen nicht den Tatsachen, denn schon vor rund hundert Jahren bestand im Kanton Zürich eine Webschule.

Der Chronist der ZSW hat sich während seiner langjährigen Tätigkeit, soweit es ihm seine Zeit erlaubte, stets auch mit kleinen Forschungsarbeiten auf industriellem Gebiet beschäftigt. Dabei ist ihm hin und wieder ein guter Fund gelungen. Als solcher dürften heute wohl auch die beiden Bücher von Jakob Zimmermann, von Bubikon, zu werten sein, die beide aus dem Jahre 1845 stammen. Die beiden handgeschriebenen Bücher sind gezeichnet: „Theorie-Buch von der Webschule Pfäffikon, 1845/47“ und „Lehrbuch von Jak. Zimmermann, von Bubikon, 1845, Handbuch der Baumwollweberei“. Der Chronist hat diese Bücher vor Jahren von einer Enkelin des Verfassers erhalten. Sie erinnern uns heute an eine vergangene Zeit. Wann diese Webschule Pfäffikon gegründet worden ist, wer sie geleitet hat, und wann sie wieder eingegangen ist, konnte

ich allerdings nicht ausfindig machen. Diese Nachforschungen muß ich auf eine spätere Zeit verschieben.

Ein Jahrzehnt später bestand in Horgen eine Webschule, über welche man einiges mehr weiß. Im allgemeinen Zusammenhang ist es wohl von einigem Interesse, in der Geschichte etwas weiter auszuholen, um darzulegen, weshalb Horgen seit Jahrzehnten der Sitz einer Anzahl bestens bekannter Textilmaschinenfabriken ist.

Horgen — ursprünglich eine alemannische Siedlung, die urkundlich im Jahre 952 erstmals erwähnt wird — hat seinen industriellen Aufschwung der Entwicklung der Seidenweberei im letzten Jahrhundert zu verdanken.

Als am Ende des 18. Jahrhunderts die Zeit der Helvetik die Vorrechte der Städte aufgehoben und der Landbevölkerung die langersehnte Gleichberechtigung gebracht hatte, dauerte es nicht lange, bis unternehmungsfreudige Kaufleute da und dort Seidenwebereien außerhalb der Tore der Stadt Zürich gründeten. Das erste Unternehmen dieser Art auf der Landschaft gründete Heinrich Zeller, der sich, nachdem er vorher in der damals sehr bekannten Firma Salomon Escher im „Wollenhof“ eine leitende Stellung bekleidet hatte, im Balgrist in Hirslanden selbständig machte. Zwanzig Jahre später gründete der damalige Gerichtspräsident von Horgen, Johannes Stapfer, mit einigen Freunden unter der Firma Stapfer, Hüni & Co. eine Seidenweberei in Horgen. Wie uns der Chronist der alten zürcherischen Seidenindustrie, Ad.

Bürkli-Meyer berichtet, soll indessen das Seidenhandwerk schon einige Jahre vorher in Horgen heimisch gewesen sein, indem dort durch Vermittlung von Ferggern für Zürcherfirmen Seidenzeug gearbeitet worden ist. Im Jahre 1828 errichtete auch die Firma Höhn & Baumann eine Seidenweberei in Horgen. Diese beiden Firmen betrieben im Jahre 1830 über 400 Handwebstühle. Zwischen 1840 und 1850 hatten sich in Horgen weitere Firmen ansässig gemacht. Dem Ragionenbuch von 1842 ist zu entnehmen, daß damals von insgesamt 68 zürcherischen Seidenfabrikationshäusern deren 47 auf dem Lande ansässig waren. Der Bezirk Horgen zählte allein 14 Firmen, wovon 8 in Horgen selber, 2 in Thalwil und je eine in Adliswil, Kilchberg, Rüschlikon und Wädenswil.

Unter diesen Firmen nahm der Betrieb von J. J. Staub in Horgen eine besondere Stellung ein. Staub, ursprünglich Leinenweber, hatte Mitte der 20er Jahre während eines einjährigen Aufenthaltes in Lyon als Jacquardweber gearbeitet und sich mit dem Mechanismus der neuen Maschine sowie den Einrichtungen für Jacquardgewebe gut vertraut gemacht. Nach seiner Rückkehr in die Heimat machte er sich mit Unterstützung seines Vaters selbständig. Im väterlichen Leinenwebkeller begann er mit fünf Jacquardwebstühlen, auf welchen er seidene Gewebe für Gilets und Bettdecken, ferner auch gemusterte Baumwollstoffe herstellte. Als im Jahre 1830 sein Schwager Abegg, welcher in Meilen ein kleines Seidengeschäft betrieben hatte, bei ihm eintrat, wurde der Betrieb auf weitere Artikel ausgedehnt. Das Unternehmen entwickelte sich in kurzer Zeit derart günstig, daß sich Staub entschloß, die Jacquardmaschinen nun selber herzustellen. Im alten Leinenwebkeller wurde eine kleine Werkstatt eingerichtet und ein aus Elberfeld zugereister Mechaniker namens Wescamp angestellt. So entstand in Horgen zu Beginn der 30er Jahre des letzten Jahrhunderts die erste kleine mechanische Werkstatt für den Bau von Textilmaschinen. Kurze Zeit darauf wurde am väterlichen Hause ein Anbau errichtet und der Webereibetrieb erweitert. Unterstützt durch den damaligen allgemeinen geschäftlichen Aufschwung entwickelte sich das Unternehmen weiterhin sehr günstig, so daß der Anbau bald zu klein war. Als kurze Zeit später ein angesehener zürcherischer Rohseidenhändler als Kommanditär in die Firma eintrat, wurde abermals erweitert. Im Jahre 1835 errichtete die Firma eine für die damalige Zeit große Fabrik, in welcher 130 Jacquardstühle liefen, wodurch Abegg & Staub zur größten zürcherischen Jacquardweberei wurden. Nach 30jähriger erfolgreicher Tätigkeit zog sich der einstige Gründer zurück.

Des Arbeitens aber noch nicht müde, gründete J. J. Staub, der damals als einer der vielseitigsten Seidenfabrikanten des Landes galt, im Jahre 1855 in Horgen eine Webschule. Der Verfasser der „Geschichte der Zürcherischen Seidenindustrie“ schrieb im Jahre 1884 hierüber:

„Wer früher diese Fabrikation erlernen wollte, mußte es auf praktischem Wege in einer Ferggstube seiner Heimat zu tun suchen, oder dann in Lyon einen theoretischen Kurs bei einem sogenannten Professor durchmachen, dessen Wissen in der Regel große Lücken aufwies, so daß auch der Schüler verworrene Begriffe aus seinem Kurs mit sich nahm.“ Ueber die Schule von Staub schrieb dann Ad. Bürkli-Meyer: „Diese Privatschule wurde mit mehr Methode geleitet als die erwähnten Anstalten in Lyon. Theorie und Praxis wurden in einem drei Jahre umfassenden Kurse recht gründlich gelehrt, so daß die einstigen Zöglinge Staubs ihrem Lehrer ein gutes Andenken bewahrten. Acht Jahre hindurch bestand das Institut mit Erfolg, bis die Entmutigung, welche der amerikanische Bürgerkrieg in den Kreisen der Fabrikanten hervorrief, es an Zöglingen fehlen ließ und zur Schließung der Schule führte.“

Seither sind mehr als acht Jahrzehnte vergangen. In der reichen Sammlung alter Gewebe der einstigen ZSW erinnert heute noch die Mustersammlung von J. J. Staub, als deren Meisterstück wohl das in Seide ausgeführte Bild von J. J. Bony, einem der berühmtesten Lyoner Dessinateure um die Wende des 18. Jahrhunderts, zu bezeichnen ist, an Staub und seine Zeit.

Und jene Zeit des blühenden Aufschwungs der zürcherischen Seidenindustrie war es, die in Horgen die Entwicklung der mechanischen Werkstätten förderte. Aus den ursprünglich kleinen Reparaturwerkstätten für die zahlreichen Webereien wurden im Laufe der Jahre selbständig arbeitende Konstruktionswerkstätten und Maschinenfabriken. Heute sind es die Textilmaschinen, die den Ruf Horgens als Industrieort über Länder und Meere tragen, vor einem Jahrhundert waren es Seidengewebe, die seinen Ruf begründeten. Ein kleines Bild vom Wandel der Zeit!

R. H.

Unbekannte Leistungen der Zürcherischen Seidenwebschule. Nachdem die Zürcherische Seidenwebschule der Vergangenheit angehört, darf der Öffentlichkeit wohl auch von ihrem jahrzehntelangen stillen und segensreichen Wirken einiges mitgeteilt werden.

Die Zürcherische Seidenwebschule ist während ihres 64jährigen Bestandes von insgesamt 2174 Schülern besucht worden. Davon waren 2148 Schüler (94,2 Prozent) Schweizerbürger und 126 (5,8 Prozent) Ausländer.

Bei der Gründung der Schule stiftete ein damals sehr angesehener zürcherischer Seidenfabrikant einen Betrag von 20 000 Franken für einen „Stipendien-Fonds der Zürcherischen Seidenwebschule“. Aus den Zinsen dieses Fonds sollte nach den Bestimmungen des Gebers „strebenden, aber unbemittelten jungen Leuten der Besuch der Schule durch Gewährung von Freiplätzen und Stipendien ermöglicht werden“. Dieser Fonds, der seither durch weitere Spenden von Freunden und Gönnern der Schule, aber auch von ehemaligen Schülern, die in Anerkennung erhaltener Stipendien oder gewährter Freiplätze, durch spätere Rückzahlungen ihre Dankbarkeit bekundeten, geöffnet worden. Er ist heute auf ein Mehrfaches der ursprünglichen Stiftungssumme angewachsen. Daß während all den Jahren dem Sinne des Stifters stets nachgelebt worden ist, das dürfte aus den nachstehenden Leistungen hervorgehen.

Die Zahl der bewilligten Freiplätze belief sich während des Bestandes der Schule auf 552. Mehr als ein Viertel (25,85 Prozent) aller Schüler hat somit die fachtechnische Ausbildung, die ihnen den Berufsweg ebnete und erleichterte, an der Zürcherischen Seidenwebschule kostenlos genießen können. Die Ausbildungskosten dieser Schüler wurden aus den Beiträgen der Schulfonds und den Subventionen von Bund, Kanton und Stadt Zürich bestritten. Etwas mehr als die Hälfte dieser Schüler erhielt ferner noch Studienbeiträge aus dem Stipendien-Fonds von zusammen rund 70 000 Franken. Rechnet man Freiplätze und Stipendien zusammen, so hat die Zürcherische Seidenwebschule während ihres Bestandes für die Ausbildung dieser Schüler den Betrag von rund 290 000 Franken aufgewendet. Diese Leistung verdient Anerkennung und Würdigung.

Textilfachschule Zürich — Oeffentliche Besuchstage. Im Anschluß an die offizielle Einweihung der erweiterten Schule, die am 9. Juli 1946 stattfindet, können die Schülerarbeiten des Kurses 1945/46 sowie die Lehrsäle, die Sammlung und der neue Websaal besichtigt werden. Besuchstage: Mittwoch bis Freitag, den 10. bis 12. Juli 1946, je von 8—12 und 14—17 Uhr.